

5. Jahrgang.

Inzwischen hat Reichspräsident v. Hindenburg den neuernannten Reichswehrminister Gröner empfangen. An den seitherigen Wehrminister richtete der Reichspräsident ein Schreiben, durch das er im Hinblick auf die erfüllte Gesundheit des Scheidenden dem Abschiedsgedächtniß Geklärt — so ungern er sich auch gerade von seiner Mitarbeit trenne — sagt und dann sagt: „Vor nahezu acht Jahren, in einer Zeit innerer Wirren und äußerer Verbräunung, haben Sie das schwierigste Amt des Reichswehrministers übernommen und es mit hingebender und selbstloser Arbeit geführt, nur von dem einen Ziele geleitet, die uns verlebte Wehrmacht zu einem über den Streif der Parteien stehenden öffentlichen und tüchtigen Instrument des Reiches auszugestalten. Hierfür Ihnen im Namen des Reiches tief empfindenden, herzlichen Dank zu sagen, ist mir in dieser Stunde aufrichtiges Bedürfnis. Mit der Gedächtnis des Wiederaufbaues der deutschen Reichswehr und der deutschen Reichsmarine wird Ihr Name eng verbunden sein! Indem ich Ihnen meine aufrichtigen Wünsche für eine baldige Wiederbesetzung und zugleich die Hoffnung ausspreche, daß eine spätere Zeit Sie wieder im Dienste des Reiches finden möge, in ich mit freundschaftlichen Grüßen Ihr stets ergebener und dankbarer gen. v. Hindenburg.“

Lothales.

Hochheim, den 21. Januar 1928.

St. Vinzenz, der Schutzpatron der Winzer.

Die Arbeit der Winzer und der edle Saft der Traube, der Lohn ihrer Mühen und Sorgen, stehen unter dem Schutz zweier Heiligen, des St. Vinzenz und des St. Urban. Der Gedenktag des letzteren ist am 25. Mai, während St. Vinzenz vom frühlichen Volk der Winzer am 22. Januar gefeiert wird.

Es ist freilich einigermassen erstaunlich, daß in unseren Winzergegenden, vor allem in den Dörfern an der oberen Mosel so früh im Jahr, wo die Pflanzenszeit, scheinbar noch völlig unter dem Banne des Winters, dem kommenden Frühling kaum entgegenräumt, ein solches der Rebe und ihrem Schutzpatron gewidmetes Fest gefeiert wird. Aber St. Vinzenz und sein Fest kommen auch aus einer Gegend, in der die Natur viel früher erwacht, aus südlicheren Ländern, aus Italien und Spanien, von wo der Wein und mit ihm der Schutzpatron der Winzer und sein Fest über Frankreich den Weg in unsere Weingebiete fand. Außerdem kommt es auch bei uns, wenn der Wettergott im Januar ein mildes Regime führt — was gar nicht so selten ist — vor, daß die Reben um die Zeit des Vinzenztages ihr erstes „Blut“, d. h. ihren ersten Saft treiben.

St. Vinzenz stammt aus einem rechten Weinland, aus Spanien, wo er in Cartagena und Valencia seine Jugend verlebte. Später wirkte er für das Christentum in Südfrankreich und soll unter Diocletian im Jahre 304 den Märtyrertod erlitten haben.

Die Vinzenzfeier ist — oder war es wenigstens bis in den Krieg hinein — besonders in den Weingebieten des Moselgebietes lebendig. Den Vormittag widmen die Winzer dabei dem Gottesdienst und der Anrufung des Heiligen um eine gute Ernte im kommenden Weinjahr, während sie am Nachmittag ein fröhliches Winzerfest feiern. Je reicher die Weinrente des verfloffenen Jahres war, desto höher gehen die Bogen dieser Festlichkeit und eine alte trietische Lebensart besagt: „Am Vinzentag wird sehr viel geläutet, geschossen, gefeiert und getanzt“. Freilich trifft dies wohl mehr für die glücklichere Vergangenheit zu als für die harte Gegenwart, in der die drückende Sorgen verschiedener Art den Winzer, wie jedem anderen Stand, doch oft recht viel Wasser in den hellen Wein gießen.

— r. Keine Schulkinder auf Maskenbällen. Der Herr Landrat unseres Landkreises Wiesbaden erläßt hierüber folgende Bekanntmachung, von der zu wünschen ist, daß sie auch anderwärts beobachtet würde: „Meine Verfügung vom 9. Februar 1925, in der angeordnet wird, daß der Besuch von Maskenbällen durch Schulkinder unter keinen Umständen zu dulden ist, bringe ich in Erinnerung und mache auch in diesem Jahre jeden Gast- und Schankwirt dafür verantwortlich, wenn ein Schulkind auf einem Maskenball in seinen Räumen angetroffen wird. In einem solchen Falle werde ich rücksichtslos die in Frage kommende Gastwirtschaft schließen lassen und das Konzessions-Entziehungsverfahren gegen den betreffenden Gastwirt einleiten.“

— r. Schneefall. Nach einer Reihe von trübigen Regentagen zauberte uns der verfloffene Donnerstag in dieser Woche wieder ein richtiges Winterbild vor Augen. Den ganzen Vormittag war ein starkes Schneetreiben, welches die Landschaft bald in ein weißes Schneegewand hüllte. Leider war die Herrlichkeit nicht von langer Dauer. Dem Schnee fehlte der feste Untergrund, und so löste er sich bald in sein Element, nämlich Wasser auf, das in Strömen von den Dächern tropfte. Zur Freude der Jugend und auch des Landmannes hätte dieser Vorstoß des Winters von längerer Dauer sein dürfen. Die Fußläufe, die bereits einen hohen Wasserstand haben, dürften auch durch den Schneefall mit anschließendem Tauwetter noch weiter steigen.

— r. Stiftungsfest. Der Gesangsverein „Harmonie“ begeht morgen Sonntag sein 83. Stiftungsfest. Ab nachmittags 4 Uhr findet aus diesem Anlaß im Saale zum Kaiserhof Konzert und anschließend Ball statt. Es ist nicht vielen Gesangsvereinen vergönnt auf ein so ehrwürdiges Alter, wie unsere „Harmonie“ es hat, zurückzublicken. Die Zahl ihrer Anhänger und Freunde ist groß und es ist selbstverständlich, daß sie ihren Gästen das Beste zu bieten sich Mühe gibt. Sorge sich jeder rechtzeitig um einen Platz. Näheres ist aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer zu erfahren.

— r. Sängervereinigung 1924. Wie schon bekannt begibt sich der Verein morgen 22. Jan., unter Leitung seines derzeitigen Dirigenten Herrn Musikdirektor Heintz Langen, Mainz, nach Frankfurt-Rödelheim, um dort an dem Vortag der Sängervereinigung Freundchaftsklub, Männerquartett, bei starker Konkurrenz teilzunehmen. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind zur Beteiligung freudigst eingeladen. Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 1.34 ab hier. Fahrpreis (Sonntagskarte) bis Frankfurt und zurück Rm. 1.20.

— r. Schneiden von Edelsteinen. Durch die gegenwärtige milde und feuchte Witterung ist es bedingt, jetzt schon die Edelsteine zu schneiden, weil sonst durch die anhebende Saftzirkulation die Augen zu weit austreiben. Die Aufbewahrung der geschnittenen Reiser erfolgt nun am besten in einem kühlen Keller, wo sie in eine mit feuchtem Sand etwa 20 bis 30 Zentimeter hoch angefüllte Kiste gestellt werden. Hat man eine größere Masse von Edelsteinen aufzubewahren, so kann die Aufbewahrung auch auf Sandbetten im Keller geschehen. Da bekanntlich Kirschenreiser am frühesten austreiben, so müssen diese am frühesten geschnitten werden. Ein bereits ausgetriebenes Edelstein ist unbrauchbar.

— r. Voranzeige. Die „Freie Turnerschaft“ wird am 29. Januar im Saalbau „Zur Krone“ einen Maskenball veranstalten. Näheres folgt in nächster Nummer.

Im Staatstheater zu Wiesbaden finden am 29. und 30. Januar Fremdenvorstellungen statt. Im kleinen Haus am 29. Januar „Der feuchte Lebemann“. Anfang 15 Uhr, Ende 17.15 Uhr. Preise von 1.50 abwärts. Im großen Haus am 30. Januar „Mit Heidelberg“. Anfang 18.30, Ende 21.15 Uhr. Preise von 2.— abwärts. Kartenvorbe-

Ist das „produktive“ Erwerbslosenfürsorge?

Das Reichsarbeitsministerium „spart“ Hunderte von Millionen, statt den Erwerbslosen zu helfen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags ist vorgestern der Etat des Reichsarbeitsministeriums behandelt worden. Bei der Beratung über die produktive Erwerbslosenfürsorge ist es zu interessanten Feststellungen gekommen, die besonders hervorgehoben werden müssen, damit sie nicht allzu rasch in Vergessenheit geraten. Für die produktive Erwerbslosenfürsorge ist für das Etatjahr 1928 ein Betrag von 25 Millionen Mark angelegt worden, wobei in einer kleinen Anmerkung darauf hingewiesen wird, daß dieser geringe Betrag unter Berücksichtigung der erheblichen Reste aus dem Vorjahre eingesetzt worden ist. Auf die Frage, wie hoch die erheblichen Reste wären, da es immerhin merkwürdig anmutet, daß trotz der ungeheuer großen Zahl von Erwerbslosen nur 25 Millionen für produktive Erwerbslosenfürsorge ausgeworfen seien, wurde die Antwort erteilt, daß im Reichsarbeitsministerium man sich nicht darüber ganz im klaren sei, wie hoch die erheblichen Reste aus dem Vorjahre wären. Eine pessimistische Schät-

stellung können bei der hiesigen Vorverkaufsstelle bis Sonntag, Abend den 22. Januar getätigt werden.

„Die Voreisen.“ Ein deutscher Film vom deutschen Rhein. Er zeigt das Lebensschicksal zweier junger Mädchen. Das Leitmotiv für den Film ist das bekannte Lied:

Ich hab heut Nacht vom Rhein geträumt
Und von der Voreisen,
Und du mein kleines Mädchen
Und du warst auch dabei.
Ich sah mit dir beim goldenen Wein
In einer Sternennacht.
Und als es grad am schönsten war,
Da bin ich aufgewacht.

Das passende Motto, die glänzende Darstellung, die gute Regie und die prächtigen Aufnahmen stampeln diesen Film zu einem Qualitätsfilm. — 4 lustigen Akte: „Tim als Kulissenschieber“ und „2 Kinder gesucht“ werden für den nötigen Humor sorgen. — Das Programm läuft wie immer am Samstag und Sonntag um 8.30 Uhr. — Am Sonntag um 4 Uhr Kindervorstellung. Machen Sie Ihren Kleinen eine Freude! — Um Sie auf die kommenden „großen Ereignisse“ vorzubereiten, sei Ihnen jetzt schon mitgeteilt, daß in nächster Zeit die großen Filme: „Ben-Hur“, „Der alte Fritz“, der große Janningsfilm „Der Weg allen Fleisches“, der größte Uraufnahmefilm: „Chang“, die Henning-Borten-Filme: „Die große Pause“ und „Violantha“, „Der letzte Walzer“ nach der Operette von Strauß, „Es war...“ nach dem Sudermannschen Roman, Der Domela-Film: „Der falsche Prinz“, der von Chanen Film aus den chinesischen Wirren: „Der Brand im Osten“ und der interessante Gebirgsfilm: „Der große Sprung“ im U. I. aufgeführt werden. — Den Reigen der „Großen“ eröffnet im Februar der Film der Vörlferdichtung und Menschenliebe: „Stacheldraht“



Reichswehrminister Brüner.

— r. Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Kälter bei aufsteigenden nördlichen bis nordöstlichen Winden. Strichweise Frost. Mancherorts Schneefälle.

— r. Der Fehlbedarf an Wohnungen. Im Wohnungsausschuß des Reichstages machte Ministerialrat Dr. Wölz interessante Angaben, die den Ernst der Wohnungsnot mit erschreckender Deutlichkeit zeigen. Danach berechnet die Regierung den jährlichen Zuwachs an Wohnungsbedarf auf 200 000 Wohnungen. Dazu kommt aber noch der dauernd bestehende starke Fehlbedarf, der nach Auffassung des Reichsarbeitsministeriums etwa 600 000 beträgt. Man muß also mit allem Nachdruck und allen verfügbaren Kräften Wohnungen über den jährlichen Zuwachsbedarf hinaus bauen, wenn überhaupt jemals das Wohnungselend aufhören soll.

Sonntagsworte.

Das einzige Wort, das uns aus Jesu Kindermund überliefert ist, ist jenes, das er seinen Eltern als Zwölfjähriger im Tempel von Jerusalem sagte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Von seiner Mutter aber heißt es im Evangelium, daß sie alle diese Worte in ihrem Herzen behielt. Man hat unser Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes genannt. Trägt es diesen stolzen Namen mit Recht?

Freilich, man hat erkannt, daß nicht nur Elternliebe, sondern auch soziale Fürsorge des Staates, Verantwortlichkeit der Schule die hohe Pflicht an unsere Kinder unterschiedslos zu erfüllen haben, ihnen für Körper und Geist das Beste angedeihen zu lassen und ihnen die Wege zu eröffnen, zu einer gesunden und tüchtigen Generation heranzureifen, nicht zuletzt zum Wohle des Volksganzen. Wir dürfen uns dessen freuen, daß das Verständnis für eine möglichst umfassende Jugendberufshilfe, für Sport und Hygiene in unserer Jugendberufshilfe nicht fehlt.

Wie steht es aber um die Seele unseres Kindes? Ist es nicht oft so, daß uns aus großen Kinderzügen die Frage an-

zung rechnet mit 50 bis 60 Millionen Mark, eine optimistische mit über 100 Millionen Mark, die übrig geblieben wären.

Daraufhin wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Heiman festgestellt, daß aus dem Jahre 1926 ein Rest von über 200 Millionen Mark für das Jahr 1927 übernommen worden sei. Da für das Jahr 1927 ein Betrag 130 Millionen Mark für die produktive Erwerbslosenfürsorge ausgesetzt gewesen wäre, hätten also im vergangenen Jahre für die produktive Erwerbslosenfürsorge 330 Millionen Mark verwendet werden können. Aus dem Umstand also, daß für das Jahr 1928 nur 25 Millionen Mark ausgesetzt worden sind, weil erhebliche Reste aus dem Vorjahre noch übrig geblieben seien, gehe hervor, daß nicht einmal die Restbestände aus dem Jahre 1926 völlig aufgebraucht wurden, obwohl im Jahre 1927 die Zahl der Erwerbslosen über 1 1/2 Millionen betrug und auch im Januar 1928 die Zahl der Erwerbslosen immer mehr steigt.

Seiz greifen möchte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Pflege des Geistes und Körperkultur allein genügen nicht, auch die Seele unserer Kinder verlangt ihr Recht.

Das Leben hat schon so manche begabte und gebildete Jugend, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, zerbrochen. So manche blühende Gesundheit, mit Weisheit und Sorgfalt in Haus und Schule gezeugt und betreut, sichte dahin, weil die Seele haltlos und krank wurde und den Stürmen des Lebens nicht standhielt. Gebt Gott, was Gottes ist, auch in der Kindererziehung!

— r. Bauwesen und Brennstoffwirtschaft. Der Wert der im letzten Jahre in Deutschland erbauten rund 210 000 Wohnungen wird auf etwa zwei Milliarden Mark geschätzt. Der Wert, der in den deutschen Wohnungen im letzten Jahre verfeuerten Hausbrennstoffe ist kaum geringer. Er bewegt sich zwischen 1,6 und 1,8 Milliarden Mark. Das Bauwesen und die Brennstoffwirtschaft des Hausbrandes stellen also zwei bedeutende Posten für die deutsche Wirtschaft dar. Zusammen nehmen sie einen Jahresbetrag in Anspruch, der etwa 7 Prozent unseres auf rund 50 Milliarden Mark zu beziffernden Volkseinkommens entspricht.

— r. Einreise zum Stellenantritt in die Schweiz. Von zehntausender Seite wird mitgeteilt: Zur Einreise in die Schweiz bedarf es für deutsche Staatsangehörige keines Visums, wenn es sich nicht um die Einreise zum Stellenantritt handelt. Wer beabsichtigt, in der Schweiz eine Stelle anzutreten, muß vor der Einreise das Visum eines schweizerischen Konsulats in Deutschland nachsuchen. Das Visum wird in der Form der der „Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt“ in der Paß eingetragen.

Aus Nah und Fern.

Sellum-Gasvorkommen in Rüsselsheim.

Die erste Fundstelle in Europa.

Bei Quellforschungen, die bei Erweiterungsarbeiten der Opelwerke in Rüsselsheim vorgenommen wurden, ist ein nordwestlich verlaufender unterirdischer Kanalstrom als Zufluß der heißen Wiesbadener Quellen ermittelt worden. Ferner wurden in einer 600 Meter tiefen Verlagerungsspalte, die auf den vulkanischen Charakter der rheinischen Tiefebene zurückzuführen ist, ein beträchtliches Sellum-Gasvorkommen festgestellt.

Die Vorarbeiten zur technischen Ausnutzung dieser Quelle wurden durch die Opelwerke begonnen. Die schwierige Erschließung der Sellum-Gasquelle, des ersten europäischen Fundortes, soll gemeinsam mit der daran interessierten Luftschiffindustrie in Angriff genommen werden.

— r. Bierstadt, 20. Januar. In einer hier von der Zentrumspartei einberufenen Versammlung wurde nach einer Rede des Staatsrats Hünlein-Hochheim über die geplante Neueinteilung des Kreises folgende Entschliessung angenommen: „Die Versammlung hält die Eingemeindungsvorlage, soweit sie den Wiesbadener Bezirk anbelangt, für überflüssig. Der Versammlung erscheint es ratsam, den Landkreis Wiesbaden zu erhalten und ihn bei der kommenden Verwaltungsreform neu zu gestalten.“

— r. Hirschhorn a. M. (Neue Redarbrücken gefordert.) Nachdem in letzter Zeit Wimpfen seine Redarbrücken erhalten hat und Hirschhorn demnächst eine bekommt, steht nur noch Redarheim, die Virdurgensstadt, zurück. Eine Verbindung mit Dilsberg könnte den Fremdenverkehr noch beleben.

— r. Dormstadt. (Geistliche Bestimmungen zum Reichswehrschulgesetz.) Zur Durchführung des Reichswehrschulgesetzes in Hessen hat das hessische Ministerium des Innern gegen die besondere Zeugenschaft, die durch Einfuhr von Vieh aus stark verseuchten Gebieten droht, besondere Anordnungen getroffen, die am 1. Februar in Kraft treten.

— r. Dormstadt. (Lehrgänge für Aufbeschlag in Hessen.) Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern finden die Lehrgänge für die Erlernung des Aufbeschlags jeweils am 1. April, 1. August und 1. Dezember statt und sind auf je vier Monate berechnet. Sie werden in der Aufbeschlag-Lehrschule zu Gießen abgehalten. Anmeldungen sind an das Ministerium des Innern zu richten.

— r. Frankfurt a. M. (Der Besuch des Staatsrats im Rhein-Maingebiet.) Der Gemeindevorstand des hessischen Staatsrates wollte in den Tagen vom 17.—19. Januar in Frankfurt a. M., Höchst und Wiesbaden, um in eingehenden Beratungen und unter Vornahme von Besichtigungen den Gesandten über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und die Neueinteilung von Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden zu erörtern. Hierbei sind insbesondere auch die beteiligten Gemeinden und

Streise, Wirt
Verhandlung
Beschlusfassung
erfolgt.

— r. Fran
Das auf d
fehlende Fl
Als der P
Boß beförd
gelegenen
mit den Fl
Pilot blieb
beschädigt.

— r. Rade
Ehrenf
Körperf
ein Deut
einen Be
schränkt
geborenen
elf Entwur
Wie nun
sammeng
wurde abge
350 Mark
erworben.
Renntwort
Der dritte
Preisger
Entwurf
zeichnen
sich als
dermann
geförd
Ehrenfrie

— r. Rasse
jülicher
Häufigkeit
den v. Kle
Beitrag d
Entstehung

— r. Wiesb
schu
Die Wiesb
gegangen
simultan
haupte
wurde fest
Arbeiten
erfolgt sein

— r. Weisse
natura
der Neuba
höheren
an die Beh
angelegte
gewohnt
maligen
evangelisch
Arbeiten
Ehrenfrie

— r. Darm
Reich)
folgenden
rung mög
der Lage
mal die ju
der jüdisch

— r. Frankf
marcher
hat das Er
wegen Dieb
fortgesetzt
bandischen
Damen dar
des Tanges

— r. Hanau
daten)
Frankf
den Kandid
genommen
stiller G
Aber nicht
nehmen. Die
Landrat
und den G
für den Kan

— r. Schlüch
rot des Kre
Stad, hat
bevölkeru
Dienstsch
nommen.

— r. Perthe
plädi). Der
horn wurde
berabstimm
tem Zustand
werden.

— r. Wiesb
Mittelberg
27-jährigen
abberlangt
zur englisch
daß die beid
Wege nach
Reichsmat
stand wegen
Befriedig
schuldig, sah
als verhält
nicht vergess

— r. Mainz
haben sich
kommission
Flugplatz
Stadtverordn
waren find
von Wiesbad

irforge?

n zu helfen.

Karl, eine optimistische übrig geblieben waren. Demokratischen Abgeordneten aus dem Jahre 1926 für das Jahr 1927 als Jahr 1927 ein Berufslose Arbeitslosen also im vergangenen Jahr für 330 Millionen. Aus dem Jahre 1926 nur 25 Millionen erhebliche Reste aus seien, gehe hervor, aus dem Jahre 1926 im Jahre 1927 die Millionen betrug und Erwerbslosen immer

daß ich sein muß in des Geistes und Körper Seele unserer Kinder

begabte und gebildete ungen berechnete, gerichtet, mit Liebe und und bereit, flechte dank wurde und den Welt Gott, was Gottes

haft. Der Wert der im 210 000 Wohnungen schätzte. Der Wert, der im Jahre veräußerten bewegte sich zwischen 100 und 200 Millionen und die Brenn- also zwei bedeutende zusammen nehmen sie 7 Prozent unseres den Volkseinkommens

die Schweiz. Von zu reise in die Schweiz seines Bismarck, wenn mantritt handelt. Wer angereisen, muß vor reisen Konsulats in und in der Form der Stellenantritt in der

ern.

Stettin.

Europa.

weitergebauten der wurden, ist ein Kanalstrom als zu ermittelt worden. In Verlagerungspole, rheinischen Tiefenelium-Gasvorkommen

Ausnutzung dieser können. Die schwierige ersten europäischen in interessierten Lusten.

hier von der Zeng wurde nach einer im über die geplant Entfaltung ange Eingemeindungsbezirk anbelangt, für es rasam, daß ihn bei der kom stalten."

Gründen gefor seine Redaktions eine bekannt, steht stadt, prüf. Eine Fremdenverkehr noch

mungen zum Durchführung des das bestische Mini- Seuchengefahr, die ichten Gebietsstellen die am 1. Februar

ir Aufbejag des Ministeriums Erlernung des Aufst und 1. Dezember anet. Sie werden abgehalten. An- Innern zu richten.

des Staats- Der Gemeinde- eile in den Tagen

, Höchst und Wies- id unter Vornahme der die Erweiterung Neueinteilung von aben zu erklären ten Gemeinden und

Arzte, Wirtschaftsvertretungen usw. gehört worden. Die Verhandlungen und Besichtigungen dienen als Grundlage der Beschlussfassung, die im Laufe der nächsten Woche in Berlin erfolgt.

Frankfurt a. M. (Flugzeug-Kollision.) Das auf der Strecke Frankfurt-Nürnberg-Frankfurt verkehrende Flugzeug Fokker 504 geriet in ein Schneetreiben. Als der Pilot die Maschine, die keine Passagiere, sondern nur Post beförderte, auf einem in der Nähe des Flugplatzes gelegenen Fußballplatz notlanden wollte, blieb die Maschine mit den Flügeln in den Bäumen hängen und stürzte ab. Der Pilot blieb unverletzt, das Flugzeug dagegen wurde schwer beschädigt.

Fulda. (Vom Denkmal für den Fuldaer Ehrenfriedhof.) Bekanntlich hatten die städtischen Körperschaften zur Erlangung von geeigneten Entwürfen für ein Denkmal auf dem Ehrenfriedhof im vergangenen Herbst einen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Wettbewerb war beschränkt auf die in der Stadt Fulda ansässigen oder dort geborenen Architekten und Bildhauer. Eingegangen waren elf Entwürfe. Zur Beurteilung war ein Preisgericht gebildet. Wie nun verlautet, ist das Preisgericht in diesen Tagen zusammengetreten. Von der Zuerkennung eines ersten Preises wurde abgesehen. Dagegen wurden zwei Entwürfe mit je 350 Mark bedacht und ein weiterer Entwurf mit 100 Mark erworben. Die beiden ersten Entwürfe waren die mit den Kennworten "Kriegerdenkmal" und "Opfermal" versehenen. Der dritte Entwurf trägt das Kennwort "Sachlich". Das Preisgericht empfiehlt dem Magistrat die Ausführung des Entwurfs "Kriegerdenkmal", jedoch mit einigen näher bezeichneten Änderungen. Bei Festlegung der Anlagen ergab sich als Verfertiger des Entwurfs "Kriegerdenkmal" Architekt Hermann Wahr-Fulda. Nachdem die Angelegenheit soweit gefördert ist, wird hoffentlich recht bald aus dem Fuldaer Ehrenfriedhof ein würdiges Denkmal entstehen.

Raffel. (Tagung heffischer Geflügelzüchter.) Hier fand eine größere Tagung heffischer Geflügelzüchter statt, an der auch Landwirtschaftsministerpräsident v. Reudell teilnahm. Es wurden u. a. Maßnahmen zur Steigerung der Eierproduktion beschlossen. Ferner wurde eine Eierabgabengesellschaft gegründet.

Wiesbaden. (Rassauische simultane Volksschule.) Das vom Landesausschuß des Bezirksverbandes Wiesbaden gewählte Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Arbeiten über die Bedeutung der Rassauischen simultanen Volksschule ist unter dem Vorsitz des Landesbauplatzmann Rautsch zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Angelegenheit wurde festgelegt. In die Prüfung der vorliegenden sechs Arbeiten wird nunmehr eingetreten. Über das Ergebnis erfolgt seiner Zeit nähere Mitteilung.

Geisenheim. (Das Rheingauer Realgymnasium.) Nach neunmonatiger Bauzeit ist in Geisenheim der Neubau des staatlichen Realgymnasiums, der einzigen höheren Schule im Rheingau, fertiggestellt und am 4. Januar an die Behörde übergeben worden. In dreitägiger großangelegter Feier vom 3. bis 5. Februar wird die Anstalt eingeweiht werden. Festsitz und Wiederkehrsfest der ehemaligen Schüler, Festgottesdienste in der katholischen und evangelischen Pfarrkirche, ein Weiheakt mit anschließendem Festessen, Familienfeier und anschließend das "Tellspekt" mit Elternabend werden die Bedeutung des Tages würdigen.

Tammsdorf. (Zusätze für Hessen vom Reich.) Die Zentrumsfraktion des hessischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: Wir beantragen, die Regierung möge alsbald beim Reich dahin wirken, daß gemäß der Zusage des Herrn Reichskanzlers Dr. Brüning einmal die Zuschüsse für Hessen alsbald festgelegt werden.

Frankfurt a. M. (Mühling, Handarbeiten.) In der Mühling (Handarbeiten) vor einigen Wochen hat das erweiterte Schöffengericht einige junge Mädchen wegen Diebstahls zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie fortgesetzt in der Frankfurter Vergnügungshalle Damenhandarbeiten gestohlen haben. Jetzt hört man allgemein wieder davon, daß ihnen die Handarbeiten während des Tanzes vom Tisch gestohlen wurden.

Danau. (Sozialdemokratische Kandidaten.) In einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei Danau wurde zu der Frage der Aufstellung der Kandidaten für den Reichs- und Landtag Stellung genommen. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Schriftsteller Gustav Hoch teilte mit, daß er mit Rücksicht auf sein Alter nicht mehr in der Lage sei, eine Kandidatur anzunehmen. Die Versammlung beschloß fast einstimmig, den Landrat Kaiser in Danau als Kandidaten für den Reichstag und den Goldschmidt-Schreiber in Danau als Kandidaten für den Landtag in Vorschlag zu bringen.

Schlüßtern. (Neuer Landrat.) Der neue Landrat des Kreises Schlüßtern, Regierungsrat Dr. Müller aus Etzdorf, hat, wie er in einer Bekanntmachung an die Kreisbevölkerung mitteilt, am Freitag, den 13. Januar, die Dienstgeschäfte des Landrats des Kreises Schlüßtern übernommen.

Berborn. (Im Bergwerk schwer verunglückt.) Der Bergmann Christian Hermann aus Pöthen wurde in der Grube "Wasserscheit" bei Eisenroth durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. In schwerverletztem Zustand mußte er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Wiesbaden. (Pässe nicht vergessen.) Am Michelberg wurde von der britischen Militärpolizei der 27-jährige Hedwig Emmertich aus Mainz der Personalausweis abverlangt. Sie hatte keinen bei sich und sollte deshalb mit zur englischen Kriminalpolizei gehen. Sie widersetzte sich, so daß die beiden Beamten zwei weitere hinzugezogen. Auf dem Wege nach dem Büro bei sie dem einen Beamten zwanzig Reichsmark an, wenn er sie freilasse. Sie kam in Haft und stand wegen ihrer fehlenden Papiere, wegen Widerstand und Verletzung vor dem Militärgericht. Dieses fand sie für schuldig, sah die Strafe durch die vierundzwanzigjährige Haft als verbüßt an und setzte sie sofort auf freien Fuß. Also Pässe nicht vergessen!

Mainz. (Der Mainz-Wiesbadener Flughafen sichergestellt.) Die Verkehrs- und Finanzkommission der Stadt Mainz hat in geheimer Sitzung das Flugplatzprojekt Mainz-Wiesbaden genehmigt, so daß von der Stadtverordnetenversammlung keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind. Das Projekt gilt also als genehmigt, zumal es von Wiesbaden bereits angenommen wurde.

Mainz. (Protestversammlung.) In der Stadt Mainz fand eine Versammlung der Hauseigentümer und Geschäftsinhaber der Großen Meise statt, die schon Protest gegen das städtische Projekt erhob, die Große Meise, die wichtigste Geschäftsstraße der Stadt, in eine Einbahnstraße umzuwandeln.

Wimpfen. (Wimpfen verlangt das Selbstbestimmungsrecht.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen: Verschiedene Veröffentlichungen in der Presse zu der Frage der Aufhebung der Enklaven im Deutschen Reich geben dem Gemeinderat Veranlassung, zu erklären, daß Wimpfen keine Veranlassung hat, von sich aus aus dem heftigsten Staatsverband auszuscheiden. Wird die Frage der Aufhebung der Enklaven und Enklaven praktisch, so verlangt der Gemeinderat für die Stadtgemeinde Wimpfen das Recht der Selbstbestimmung.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 20. Januar.

— **Devisenmarkt.** Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,1945 RM. je Dollar und 20,45 RM. je englisches Pfund.

— **Effektenmarkt.** Die Börse begann bei lebhaftem Geschäft und ansehnlichen Kurssteigerungen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM.: Weizen 22,75—25, Roggen 24,50, Sommergerste 23—30, Hafer 23,50—24, Mais gelb 22—22,25, Mais rot 22,75—23, Weizenmehl 37—37,50, Roggenmehl 34,50—35,50, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 15,25—15,50.

— **Mannheimer Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden die 50 Kilo Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 85 Kälber 58—75, Schafe 42—47, 235 Schweine 53—58, 629 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 10—14, über 4 Wochen 17—22, Läufer 24—29 RM. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine mittelmäßig, ausverkauft; Ferkel und Läufer lebhaft.

Berlin, 20. Dezember.

Droisenmarkt.

	19. Jan.	20. Jan.		19. Jan.	20. Jan.
Rein Port	4.191	4.1915	London	26.439	26.44
Holland	169.13	169.15	Paris	16.47	16.475
Brüssel Belgia	58.42	58.41	Schweiz	80.765	80.74
Italien	22.185	22.185	D.-Osterr.	59.05	59.07

Tendenz: Das Geschäft zeigte ein starkes Angebot an Dollardevisen gegen Mark.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz der Börse war lebhafter und fester. Anleihen hatten flottes Geschäft.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM.: Weizen m.ä. 23,30—23,60, Roggen m.ä. 23,40—23,70, Sommergerste m.ä. 22—27, Hafer m.ä. 20—21,10, Mais 21,50—21,70, Weizenmehl 30—34, Roggenmehl 31—33,75, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15.

Letzte Nachrichten.

Die Reichspost rationiert.

Berlin, 21. Januar. In der Vollziehung der Reichspostverwaltung teilte der Reichspostminister mit, daß die seit einigen Monaten in Gang befindlichen Reformarbeiten nun zu einem gewissen Abschluß gelangt seien mit dem Ergebnis einer möglichst weitgehenden Zentralisation des Reichspostministeriums und somit der Konzentration des Abbaus von rund 22 Prozent der Referate und der übrigen Beamten des Reichspostministeriums. Ferner werde im Vollzuge einer Entschärfung des Reichstags auf Herabminderung der Zahl der Oberpostdirektionen vorgeschlagen werden, 14 Oberpostdirektionen aufzuheben.

Die Lage in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Magdeburg, 21. Januar. Nachdem die Verhandlungen, die gestern im Lohnstreik der mitteldeutschen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium stattfanden, zu keiner Einigung geführt haben, wurde vom mitteldeutschen Metallindustriellenverband beim Reichsarbeitsminister der Antrag gestellt, den Schiedsgericht für verbindlich zu erklären. Die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers zu diesem Antrag steht noch aus. Einstweilen geht also der Streik unverändert weiter.

Schiffsunglück.

Kopenhagen, 21. Januar. Bei Njovand (Hörder) traf eine gewaltige Sturzsee den Passagierdampfer „Smirak“ so unglücklich, daß der auf dem Deck befindliche Nachschal, in dem sich drei Damen und zwei Herren anhielten, über Bord gestürzt wurde. Die Insassen des Salons ertranken. Die Sturzsee war so heftig, daß sie beinahe das Kentern des Dampfers zur Folge gehabt hätte.

Nichttritt des norwegischen Ministeriums.

Oslo, 21. Januar. Das Ministerium hat im Laufe eines Staatsrates sein Nichttrittsgesuch eingereicht. Der König hat den Führer der Bauernpartei beauftragt, die Bildung eines Sammlungsministeriums zu versuchen. Nelly hat sich bereit erklärt, das neue Ministerium zu bilden.

Selbstmord eines Bankdirektors.

Budapest, 21. Januar. In einem vornehmen Budapest Hotel verübte der 27-jährige stellvertretende Direktor der Nationalen Kreditbank, Tibor Gabor, Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt er finanziellen Zusammenbruch als Beweggrund seiner Tat an. Der Vater des Selbstmörders hat, als dieser noch ein zweijähriger Knabe war, ebenfalls auf tragische Weise seinem Leben ein Ende bereitet.

Wieder Explosionen

Ein Hochföfen bricht auseinander.

Auf dem Phönix-Höfder-Bereich in Höhe bei Dortmund ereignete sich eine schwere Hochföfenexplosion. Der Ofen I brach plötzlich durch und der glühende Eiseninhalt ergoß sich in den dahinterstehenden Wasserbehälter. Es entstand eine gewaltige Detonation. Eine Arbeiter wurde eingedrückt und die Ofenbühne brach zum Teil ab. Vier Arbeiter erlitten dabei teilweise schwere Verletzungen.

Explosion auf einem polnischen Truppenübungsplatz. Auf dem Übungsplatz bei Modlin, der ehemals russischen Festung Nowogorodsk, explodierte eine Mine aus nicht festgestellten Ursachen. Ein Soldat wurde getötet, drei erlitten schwere Verletzungen.

Explosionsunglück auf den Neuen Hebriden.

Der britische Resident meldet aus Vila (Neue Hebriden), daß bei einer verheerenden Explosion, der ein Brand folgte, in einer französischen Handelsniederlassung sechs Franzosen, ein Engländer und drei Eingeborene getötet wurden. Elf Franzosen und 45 Eingeborene trugen Verletzungen davon.

Aus aller Welt.

Gemeingefährlich geisteskrank. Der Mann, der in Berlin in das Palais des Reichspräsidenten kam und um eine Unterredung mit ihm nachsuchte, ist als ein gewisser Herrmann Simowitsch aus der Sportstraße 21 festgestellt worden. Er wurde nach eingehender Untersuchung durch den Kreisarzt für gemeingefährlich geisteskrank erklärt und der Irrenanstalt Berg-berge übergeben.

Die Leichenberaubung im Krematorium Wilmersdorf. Die beiden Heizer des Krematoriums Wilmersdorf, die unter dem Verdacht, eine Leiche beraubt zu haben, verhaftet wurden, sind auf Antrag ihres Verteidigers aus der Haft entlassen worden. Die Staatsanwaltschaft scheint sich davon überzeugt zu haben, daß die Verdachtsmomente nicht ausreichen, um eine Haft zu rechtfertigen.

Schadenfeuer. In der Frühe brannte in Neuenheim bei Heiteren das große Anwesen des Bauern Deinsohn bis auf die Grundmauern nieder. Der gekamte Viehbestand verbrannte. Der Besitzer, keine Familie und das Personal mußte unbedeutend auf die Straße flüchten. Auch das Mobiliar wurde bis auf wenige Stücke vollständig vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Professor Hans Wendt. Der Senior der theologischen Fakultät der Universität Jena, Geheimrat Kirchenrat Prof. Dr. Hans Wendt, früherer Vertreter der systematischen Theologie und Direktor des theologischen Seminars, ist im 75. Lebensjahr gestorben.

Knäuberfall. In einem Büro im „Eberhardshaus“ in Stuttgart wurde heute nachmittags ein älterer Buchhalter während der Arbeit von zwei maskierten Puffen überfallen. Sie verletzten ihm die Hand. Als er sich wehrte, verletzten sie ihn durch mehrere Stiche in Hüfte und Brust. Einer der Puffen gab auch einen Revolverknall ab, ohne zu treffen. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Täter sind geflüchtet.

Jugentgeisung. Auf dem Bahnhof Waiblingen entgleiste durch vorzeitige Weichenumstellung ein leerer Personenzug. Infolgedessen erlitt eine Reihe von Zügen Verspätungen. Der Personenzug von Waiblingen nach Badmünster mußte ausfallen und der V-Zug Stuttgart-Berlin umgeleitet werden. Der Sachschaden ist gering. Verletzt wurde niemand.

Die Europarundflieger in München. Die beiden deutsch-amerikanischen Europarundflieger Kern und Schepel sind auf dem Flugplatz Schleißheim bei München auf ihrem Flug Wien-München eingetroffen. Die Flieger setzten am Samstag ihren Flug nach Stuttgart fort und beenden damit ihren Europarundflug.

Einrichtung. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Rempten (Alten) wurde der Doppelmörder Robert Ahlemeyer mit dem Fallbeil hingerichtet. Ahlemeyer, der am Tage vor der Hinrichtung dem Staatsanwalt ein Geständnis abgelegt hatte, war völlig zusammengebrochen.

Verhaftung Otto Roedel. In Paris wurde der deutsche Staatsangehörige Otto Roedel in dem Augenblick verhaftet, als er sich anschickte, nach Südamerika zu reisen. Roedel wird von der Hamburger Staatsanwaltschaft wegen Wechselgefälschung gesucht. Ein Auslieferungsantrag ist von der deutschen Regierung bereits gestellt worden.

Schredensstat einer Mutter. Eine Frau Reharing in Klein-Semlowitz bei Pilsen sprang mit ihren beiden Kindern im Alter von 3 und 6 Jahren in den Ostseich. Passanten haben die Leichen im Wasser schwimmen und verständigen den Chemann, der mit Hilfe anderer Personen die Leichen bergen konnte. Über die Motive, welche die noch junge Frau in den Tod getrieben haben, ist nichts bekannt.

Verurteilung bei der Sozialen Genossenschaftsbank in Warzchau. Bei der Sozialen Genossenschaftsbank in Warzchau wurden große Verurteilungen in Höhe von einer halben Million Pfund zum Schaden der Kunden der Bank festgestellt. Die beiden Direktoren und ein in die Schwindelgeschäfte eingeweihter Prokurist wurden verhaftet. Das Geschäftslot der Bank wurde amtlich verriegelt.

Entreffen des Fürstprimas Seradi von Ungarn in Budapest. Der Fürstprimas von Ungarn ist in Budapest eingetroffen. Dort wurde er auf dem Bahnhof vom Kultusminister Graf Klebelsberg und dem Bürgermeister von Budapest empfangen. Graf Klebelsberg überreichte ein Begrüßungsschreiben des Reichsoberwesers und hielt eine Ansprache. Der Fürstprimas erklärte in Erwiderung der Begrüßungsworte, er erstrebe den Frieden, fordere jedoch Gerechtigkeit und wolle jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen, doch müsse man diese Gerechtigkeit auch Ungarn nicht verweigern. In einträglicher Arbeit müßten die Grundlagen für ein zweites Jahrtausend Ungarns geschaffen werden.

Ueberschwemmungsgefahr in Rumänien. Infolge der Regenfälle und des Eisganges droht an der Donau in der Gegend von Giurgiu, südlich von Bukarest, eine Ueberschwemmung. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um einer Gefahr zu begegnen. In Siebenbürgen sind verschiedene Wasserläufe über die Ufer getreten. Besonders bedroht ist das Industriegebiet von Torba. Man hofft durch die Sprengung des Eises eine Ausbreitung der Ueberschwemmung zu verhindern.

Erhebung feuerfeindlicher Bauern auf Areta. Von Areta wird berichtet, daß Steuerbeamte, die sich zur Eingliederung der Steuern nach Moires in der Landschaft Mclara begeben hatten, von den dortigen Bauern übel behandelt wurden. 500 Bauern, von denen einige bewaffnet waren, überfielen die Steuerbüros und vernichteten sämtliche Archive. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind von Skandia aus Truppen abgegangen.

Eine militärische Aktion im Sudan. Im Nuer-Gebiet des Sudan sind gegenwärtig militärische Operationen im

Gänge, an denen ein Flugzeuggeschwader, eine Kompanie reitender Schützen, eine jüdische Maschinengewehrkompanie, fünf Kompanien des Reiterkorps, zwei Kompanien Kamelreiter und eine Abteilung Pioniere teilnehmen, nämlich um die Verfolgung der Räder des Hauptmanns Ferguson und um Operationen gegen zwei aufrechterstehende „Jandere“ namens Pol und Gwek, die mit einigen Anhängern flüchtig sind. Es wird angedeutet, daß es sich eher um eine Polizeimaßnahme als um eine militärische Unternehmung handelt, doch ist die Aufgabe der Truppen infolge des ungünstigen Geländes und der großen Beweglichkeit der Eingeborenen ungemein schwierig.

Unterrichtsstörung in Amerika. Ein von heftigen Regengüssen begleiteter Tornado hat Süd-Ohio und Teile von Kentucky heimgesucht. Der Sturm war von solcher Heftigkeit, daß Gebäude umgeweht, Bäume entwurzelt und Telegraphen- und Telefonleitungen zerissen wurden. Der Hauptschaden wurde anscheinend in Cumminsville und Easthamilton, zwei Vororte von Cincinnati, angerichtet. Im Westen von Louisville und in Cincinnati ist eine Anzahl von Gebäuden teilweise zerstört worden. Ein Reisender wurde im Automobil von einem herabfallenden Giebsstein erschlagen. Viele Personen wurden verletzt, so auch zwei Schulkinder in einem Schulhause von Easthamilton.

Gerichtliches.

6 Jahre Zuchthaus für einen Schwerverbrecher. Der Arbeiter Hansmann wurde vom Großen Schöffengericht 6 1/2 Jahre wegen schwerer Einbrüche in der Strafkraft und der angestrebten Zuchthausstrafe zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Postdieb, der ins Kloster will. Am 28. Dezember vorigen Jahres in der Frühe zwischen 3 und 4 Uhr schlich sich der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte 28 Jahre alte Arbeiter Josef Amstetter von Zell bei Würzburg in das Bahnhofsgebäude in 99 a r z u r a ein und stahl im Hausflur einen

zum Versand mit dem Münchener Zug bereitstehenden Satz Briefpost, den er in die nahen Anlagen schlepte. Dort öffnete Amstetter eine Anzahl Briefe in der Hoffnung auf Erlangung von Geldscheinen. Dann ließ er die Briefstücken liegen, einen Teil davon warf er in den Hof eines Hauses an der Wallgasse. Vor Gericht gab Amstetter zu, nur in einem Falle einen Zehnmarkschein aus einem Brief nach Ulmenheim entnommen zu haben. Er entschuldigte seine Tat damit, daß er die Behörden auf sich habe aufmerksam machen wollen, um zu erreichen, daß er in einem Kloster untergebracht werde, wozu er sich sehne. Das Gericht verurteilte den Postmörder unter Verzugung mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Liefen Sie mir Goldbarren!

Eine Bestellung ohne „Draht“.

Donnerstagnachmittag 2 Uhr 55 Minuten eröffnete die Belgische Nationalbank einen drahtlosen telephonischen Handelsdienst zwischen Brüssel und New York mit der Federal Reserve Bank.

Um 3 Uhr, d. h. nach 5 Minuten, konnte der Gouverneur der Nationalbank, Louis Brand, mit dem Präsidenten des leitenden Ausschusses der Reserve Bank, Dr. Sarah, herzliche Begrüßungsworte wechseln. Bei dieser Gelegenheit bestellte Louis Brand Goldbarren im Werte von einer Million Dollar, deren Sendung sofort erfolgen soll.

Es gibt wirklich noch Leute, die zu beneiden sind.

Der kaiserliche Ministerpräsident Hildebrand wird am 24. Januar nach Berlin kommen. Er wird voraussichtlich vom Finanzminister Tübke und dem Landwirtschaftsminister Kretschmer begleitet sein.

Die Havas aus Lissabon berichtet, hat ein englisches Geschwader, bestehend aus 4 Kreuzern, vor Lissabon Anker geworfen.

Die Havas aus Lissabon meldet, haben der portugiesische Außenminister und der spanische Vizekonsul einen Vertrag unterzeichnet, der das Schiedsgerichts- und Ausgleichsverfahren, sowie die Regelung juristischer Fragen betrifft.

Sport-Nachrichten.

Von Kempen-De Wolff Sieger im Dortmunder Sechstagerrennen.

Am dritten Dortmunder Sechstagerrennen wurde die holländisch-belgische Mannschaft von Kempen-De Wolff mit 471 Punkten vor der deutschen Mannschaft Kausch-Dürigen mit 39 Punkten Sieger. Das genaue Ergebnis ist folgendes: 1. von Kempen-De Wolff 471 Punkte, 2. Kausch-Dürigen 39 Punkte, eine Runde zurück: 3. Blinde-Linari 336 Punkte, 4. Ehmer-Kroschel 426 Pkte., 5. Federichs-Knappe 414 Punkte, 6. Tonani-Lorenz 359 Punkte, 7. Rißli-Euter 321 Punkte, 8. Kroll-Miethe 177 Punkte. Zurückgelegt wurden insgesamt 2334,100 Kilometer.

Tödlicher Ausgang eines Sportringkampfes.

Bei einem Ringkampf zwischen zwei Mitgliedern des Stettiner Athletenklubs „Rohr“ kam der Ringer Bernhard Bendorff so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des Wirbelsäulen erlitt. Im Kreisstrankenhause ist er nach einwöchiger Krankenlager an dieser schweren Verletzung gestorben.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 24. Januar ds. Js. nachmittags 4 Uhr in der Schule abgehalten. Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein. Hochheim a. M., den 18. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Arztbäcker.

Der Grund auf dem Friedhof wird am Montag, den 23. Januar ds. Js. nachmittags 11 Uhr an Ort und Stelle nochmals versteigert.

Hochheim a. M., den 18. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Arztbäcker.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, den 22. Januar 1928.

Eingang der hl. Messe: Adorate Deum.

Evangelium: Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Jungfrauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Josef. 3 Uhr Generalprobe des Marienvereins, zugleich Kindervorstellung. Eintritt für jedes Kind 25 Pfg. 8 Uhr abends Theatralische Vorstellung des Marienvereins im Vereinshause. Der Reinertrag der Vorstellung ist für die Wiederherstellung des Kuchentimmers und des Konferenzzimmers im Vereinshause bestimmt. — Montag Abend wird die Vorstellung wiederholt. Eintrittspreis 50 Pfg.

Vertags:

7 Uhr erste hl. Messe. 7.45 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Epiphania, den 22. Januar 1928.

Nachmittags 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Abend Abendgottesdienst des Vojanenchor.

Wittmoor Abend Kirchenchor.

Freitag Abend Jungfrauenverein.

Marien-Verein Hochheim a. M.

Sonntag Abend 8 Uhr

theatralische Abend-Unterhaltung

im Vereinshause. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für die Wiederherstellung des Kuchentimmers und des Konferenzzimmers im Vereinshause bestimmt. Näheres siehe kirchliche Nachrichten. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein: Der Vorstand.



„Harmonie“, Hochheim a. M.
Gegründet 1845

Am Sonntag, 22. Januar 1928, nachmittags 4 Uhr findet im Saale „zum Kaiserhof“ (Besitzer Franz Mehler) unser

83. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball statt, wozu wir unsere werten Ehren-, inaktiven u. aktiven Mitglieder sowie die gesamte Einwohnerschaft Hochheims freundlichst einladen. Wir versichern Ihnen im Voraus einige genussreiche Stunden und zeichnen mit freundlichem Sängergruß. Der Vorstand

Eintritt 75 Pfg. einschl. Steuer. Zum Ball Eintritt für Jedermann frei. Kassenschließung 3.30 Uhr. Anfang 4 Uhr. Die Musik stellt die Musikvereinigung.



Sie sparen Licht und Heizung! wenn Sie ins U. T. gehen!

Samstag.
Sonntag

Ein deutscher Film
vom deutschen Rhein
nach dem Lied:

8.30 Uhr

Ich hab heut Nacht vom Rhein geträumt
Und von der Loreley

Außerdem:

4 lustige Akte

Demnächst: „Der alte Fritz“, „Ben Hur“, „Der Weg
allen Fleisches“, „Chang“, „Stacheldraht“

Sonntag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.



Ab heute Samstag steht ein früherer Transport echt hannoverscher Ferkel und

Läufer Schweine

sehr billig zum Verkauf bei Max Krug, Hochheim Telefon 48

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung

in 10 Monatsraten liefert

Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt

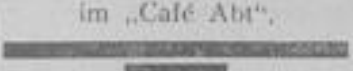
a. M. 1928 Schreiben Sie sofort!



Vom Sonntag, den 22. Januar 1928 ist jeden Sonntag

TANZ

im „Café Abt“.



Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim

Zu allen Kassen zugelassen

Dr. Hochkeppler

Facharzt für Chirurgie
Ferien 1410

Malnz, Kaiserstr. 15 pt. (Ecke Boppstr. Nähe Hauptbahnhof)

Wenn Du zum Ball gehst

wähle Dein Haar rechtzeitig mit Schaumpon mit dem schwarzen Kopf. — Um wieviel schöner fühlst Du Dich, um wieviel leichter gerät die Frisur, wenn Dein Haar leicht und schmiegsam ist! Und die Hauptfrage: um wieviel reiner und angenehmer ist ein von düftigem, wohlgeruchtem Haar umrahmtes Gesicht! Das echte Schaumpon ist ebenfalls an dem schwarzen Kopf, worauf beim Einkauf ganz besonders zu achten ist. Kleiner Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Zweites B
Samstag,

Die Kon
der deutschen
Beratungen
gelegt, in der

Rei
fassuna
zwischen
grund
Refor
Kärten
Form
werden
Karte

Die
eines A
von de
besteht
des Re
treter
Recht
Den

Jur Sich
Ländern
den, zu
werden
wurde.
Der
In dem
Jina
und Thür
reform
sind

Am Schl
dem Reich
berufung
und in
in der Reich
der Konferenz
verhindert
Tagung.

Et
er

Auf der
tag, der ersten

Die Beratu
finanzminis
Als ich
res 1927 vor
ohne Besorgn
Erwerbslosen
die Erwerbslo
Reich befrucht
Reichsmark. I
meinen

und aufzuführ
nangsjahre 1926
dieser Auffassun
vieler nomhofer
die an das Reich
1927 erfüllt wer

den das Wirtschaft
struktur liegt hi
erfrenliche Ergeb
lofenfürsorge in

Befchlachte
Copas
Radmen

12. Bortney

„Ich hab
gehabt.“ sagte
Heldbermale
Berg rasi er

Erst hat
tiefen Klüben

„Dieses
alle einma
weniger an
groß. Zeiten
brauchte ihn
er wurde. Z
enthalten, wa
einige in sei
volen hatte
auf den einen
gibt es hute
Aber alles i
Küste wirken
sonderst heroo
Hütte jener
junger Krielle
von ihm gere
um die Erde

Jetzt mu
„Aunt
ja einfach für
Erst hat
„Da kann
Wies die gro
die Geschichte

Die Länderkonferenz.

Das Ergebnis.

Die Konferenz der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Länder ist zu Ende. Sie hat das Ergebnis ihrer Beratungen in einer umfangreichen Entschließung niedergelegt, in der es u. a. heißt:

Reichsregierung und Ländervertreter sind der Auffassung, daß die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Länder unbefriedigend ist und einer grundlegenden Reform bedarf. Wenn auch darüber, ob die Reform die unitarischen oder die föderalistischen Kräfte stärken soll oder welche Vereinigung beider Kräfte in neuer Form möglich ist, eine Übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, so bestand doch darüber Einigkeit, daß eine starke Reichsgewalt notwendig ist.

Die Lösung des Gesamtproblems soll durch den Bericht eines Ausschusses vorbereitet werden, der zu gleichen Teilen von der Reichsregierung und den Länderregierungen besetzt wird. Die Regierungen der im Verfassungsausschuß des Reichstages vertretenen Länder werden zu einem Vertreter in dem Finanzausschuß werden. Der Ausschuß hat das Recht der Zuwahl. Er kann Sachverständige hinzuziehen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Reichsminister.

Zur Sicherstellung sparsamster Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden sollen Maßnahmen getroffen werden, zu deren Vorbereitung ebenfalls ein Ausschuß eingesetzt wurde. Der Reichsfinanzminister führt darin den Vorsitz. In dem Finanzausschuß werden Preußen, Baden, Hamburg und Thüringen vertreten sein. Bezüglich der Verwaltungsreform sind bestimmte Richtlinien aufgestellt worden.

Am Schluß der Diskussion sprach Bürgermeister Petersen dem Reichsminister den Dank der Versammlung für die Einberufung und Leitung der Konferenz und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei, Länder, den Dank für die Vorbereitung der Konferenz aus. Dann schloß in Vertretung des dienstlich verhinderten Reichsministers Reichsjustizminister Berg die Tagung.

Etatberatung im Reichstag.

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

Berlin, 19. Januar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Reichstags, der ersten nach den Weihnachtstagen, steht die erste Lesung des Etats für 1928.

Die Beratung wurde eingeleitet mit einer Rede des Reichsfinanzministers Brüder, der u. a. sagte:

Als ich Mitte Februar 1927 den Haushaltsentwurf des Jahres 1927 vorlegte, konnte die Wirtschaft und Finanzlage nicht ohne Bedenken betrachtet werden. Vor allem war die Zahl der Erwerbslosen noch gefährlich hoch. Der monatliche Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge, der vom 1. April 1927 an ganz vom Reich bestritten werden sollte, betrug sich um 40 Millionen Reichsmark. Ich war daher angelegentlich der Gesamtlage bedacht, meinen

Verzornungen offen Ausdruck zu geben

und anzuführen, daß der Etat für 1927 gegenüber dem Rechnungsjahr 1926 in schwerem Schatten liege. Ich besand mich mit dieser Auffassung auch durchaus im Einklang mit der Meinung vieler namhafter Wirtschaftsführer und Politiker. Daß dennoch die an das Reich gestellten Anforderungen im Laufe des Jahres 1927 erfüllt werden konnten, liegt an dem nicht voraussehbaren

Auffschwung.

den das Wirtschaftsleben genommen hat. Ein Jahre guter Konjunktur liegt hinter uns. Es hatte für die Reichsfinanzen zwei erfreuliche Ergebnisse. Einmal wurden die Mittel der Erwerbslosenfürsorge in einem erheblich geringeren Umfang in Anspruch

genommen, als vorausgesehen war. Von den vorgesehenen 450 Millionen waren nur 270 Millionen dafür verbraucht worden, und wir erwarten mithin etwa 180 Millionen. Die zweite Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges war ein erhebliches

Mehraufkommen an Steuern und Verbrauchsabgaben.

In den neun Monaten April bis Dezember 1927 haben die Besitz- und Verkehrssteuern, die Zölle und Verbrauchsabgaben zusammen 6,3 Milliarden ebracht. Das bedeutet gegenüber dem Haushaltsloß ein Mehr von über 500 Millionen. Der Minister wendet sich dann dem Etat für 1928 zu, dem ersten Etat mit der Normalbelastung des Dawes-Planes. Bei dem neuen Etat galt es, die mehrfachen Ankündigungen sparsamer Wirtschaft in die Tat umzusetzen. Man kann ihn mit Recht als Etat der Sparsamkeit bezeichnen. Trotz neuer zwangsläufiger Ausgaben ist es gelungen, ihn

ohne Steuererhöhung

zu balancieren. Der Nettobedarf des Reiches für seine gesamten Verwaltungszwecke, der vor dem Kriege rund 2,4 Milliarden, im Jahre 1926 rund 2,5 Milliarden betrug, ist in dem neuen Etat auf rund 1,7 Milliarden gesunken. Im außerordentlichen Etat ist erreicht, daß keine neue Anleiheemission erforderlich ist. Der Etat für 1928 schließt im Ordinarium mit 9,356 Milliarden, im Extraordinarium mit 146 Millionen, zusammen mit 9,5 Milliarden in Einnahme und Ausgabe ab.

Der Minister wies dann darauf hin, daß 1928 in bezug auf die

Reparationsverpflichtungen

das erste Normaljahr sei, in dem die deutsche Gesamtwirtschaft den vollen Betrag von 2,5 Milliarden aufbringen soll. Die Vorschläge der Reichsregierung für den Haushalt 1928 lieferten den Beweis, wie ernst es der deutschen Reichsregierung mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen sei. Der Erfolg hänge aber nicht im geringsten davon ab, daß das Ausland auch seinerseits unserer Ausfuhr die Wege öffne, die noch verschlossen sind. Die immer noch vorhandenen Handelsbeschränkungen müßten verschwinden.

Die Länderkonferenz habe uns auf dem Wege zur sparsamsten Schattierung beim größten Wirkungsgrad der Verwaltung ein gutes Stück vorwärts gebracht. In Gemeinschaft mit den Ländern werde die Reichsregierung diese Fragen praktisch fördern. Der Reichsfinanzminister erinnerte daran, daß die Änderung des Reparationsagenten ermoglen werden müsse, die deutschen Reparationsverpflichtungen endgültig zu regeln auf absoluter Basis und ohne Konto von außen. Dazu erklärte er: Der Sachverständigenplan zeichnet selbst die Notwendigkeit vor, eine endgültige Lösung zu suchen, und es heißt nicht, ihn abändern, sondern ihn erfüllen, wenn nach hinreichender praktischer Erwägung die abschließende Regelung gefunden wird. Eine ungelöste Reparationsfrage ist das Grundübel, an dem nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die anderen in die Weltwirtschaft eingegliederten Völker leiden. Jede Lösung der Reparationsfrage, die sich mit den wirtschaftlichen Gesetzen in Widerspruch setzt, ist zum Mißlingen verurteilt.

Nach der fast zweistündigen Rede des Reichsfinanzministers verlas das Haus die Besprechung gegen 17 Uhr auf Freitag 14 Uhr.

★

Die Redner bei der Etatsdebatte.

Bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsplanes im Reichstag wird bei der Aussprache der Parteien nach der Rede des Reichsfinanzministers an erster Stelle der Abg. Severing (Sog.) das Wort nehmen. Das Zentrum hat als Fraktionsredner den Abg. v. Guericke bestimmt. Für die Deutschnationalen werden die Abg. Wallraf und v. Freytag-Loringhoven sprechen, für die Deutsche Volkspartei der Abg. Dr. Cremer, für die Demokraten wird der Abg. Koch-Beser das Wort ergreifen, für die Bayerische Volkspartei der Abg. Leitz und für die Wirtschaftliche Vereinigung der Abg. Dreiwil.

Die Zahl der Reichsbeamten.

Dem Reichstag ist vom Finanzminister eine Uebersicht über den Personalstand nach dem Stande vom 1. Oktober 1927 zugegangen. Danach waren zu diesem Zeitpunkt bei den Behörden

vermaltungen 97 282 Beamte, 25 001 Angestellte und 51 473 Arbeiter, bei der Post und Reichsbankerei 249 125 Beamte, 3593 Angestellte und 44 483 Arbeiter beschäftigt. Seit dem 1. April 1927 hat sich die Zahl der Beamten bei den Behördenverwaltungen um 2155 Köpfe vermehrt, die in der Hauptsache auf die Reichsfinanzverwaltung entfallen. Ferner ist eine Vermehrung der Arbeiter um 6170 Köpfe eingetreten, die hauptsächlich beim Reichsverkehrsministerium erfolgte. Die Zahl der Angestellten hat sich um 1633 vermehrt. Bei der Post ist eine Verminderung der Beamten um 1560 zu verzeichnen, dagegen eine Vermehrung der Angestellten um 1418 und der Arbeiter um 1913 Köpfe.

Die Not der Landwirtschaft.

Stillelegung von Pachtgütern.

Aus Stettin wird gemeldet, daß die zwangsläufigen Betriebseinstellungen auf Rügen einen katastrophalen Umfang annehmen.

Bisher liegen 80 Betriebe, davon 45 größere, still. Die Höfe und Acker sind völlig verödet. Die Arbeiter sind entlassen. Lediglich das Vieh wird durch das festangestellte Personal gewartet. Die allgemeine Auffassung der Betriebsinhaber geht dahin, daß nur die äußerste Not ihnen diese harten Maßnahmen diktiert habe, nachdem alle Hoffnungen auf Hilfe unerfüllt geblieben sind.

Nach einer Meldung aus Mecklenburg haben namentlich, ebenso wie vor einigen Tagen im Bezirk Hagenow, die Domänenpächter des Kreises Grevesmühlen die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie sich angesichts ihrer wirtschaftlichen Notlage außerstande sehen, noch weitere Pachten und Steuern zu bezahlen.

Frankreich.

Ein Gesetz gegen die eifrige Autonomiebewegung.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der von der französischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf zur Bekämpfung jeder Art von autonomistischer Propaganda in der Kammer verabschiedet worden.

Wie das „Journal“ mitteilt, wird nach dem Gesetzentwurf jeder, der der Integrität des nationalen Gebietes Abbruch tut, mit Gefängnis von einem bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe von 100 bis 5000 Franken bestraft. Außerdem kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Aufenthaltsverbot erkannt werden.

Ein teuflischer Anschlag.

Raffinierte Brandstiftung.

In der Maschinenbauanstalt und Automobilreparaturwerkstätte der Firma Fritz Schütz & Co. in Kiel brach am 17. Januar ein Feuer aus, das durch das schlagkräftige Eingreifen der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Drei Automobile sind trotzdem fast vollständig zerstört. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, liegt Brandstiftung vor. Unter einem der Automobile waren

brennende Weihnachtstergen

aufgestellt worden. Alle Kontor- und Arbeitsräume waren mit einer mehrere Zentimeter hohen Öl- und Benzinmischung bedeckt. Mit Benzin getränkte Pappstämme sollten das Feuer durch alle Räume leiten. Zwei Fässer mit insgesamt zwei Zentner Karbid waren angebracht worden, um den Flammen Zutritt zu gewähren.

Eine Explosion dieser riesigen Menge hätte genügt, um ein unmittelbar daneben liegendes Wohnhaus vollkommen in Trümmer zu legen. Die vier Inhaber der Firma wurden vorläufig festgenommen, doch scheint für die Tat nur einer von ihnen in Betracht zu kommen. Die Arbeiter sind brotlos geworden.

Vies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Abschluß und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

12. Fortsetzung.
„Ich habe für Napoleon immer noch große Vorliebe gehabt“, sagte Vies, „sein Genie, seine Kaltblütigkeit, sein Selbstvertrauen haben mich stets so imponiert. Wie ein Berg ragt er empor unter seinen Zeitgenossen.“

Ernst hatte sich ihr gegenüber gesetzt in einen der tiefen Stühle.

„Dieses Stadium der Schwärmerei machen wir wohl alle einmal durch“, — er lächelte — „vielleicht lag es weniger an dem Mann als an seiner Zeit. Ich meine, große Zeiten bilden große Charaktere. Sein Zeitalter brauchte ihn, darum konnte das aus ihm werden, was er wurde. Darum konnte er das entwickeln und voll entfalten, wozu er den Keim in sich trug. Da er der einzige in seiner Art war zu seiner Zeit und seinen Klauen hatte. Weil Frankreich — Europa nur warteten auf den einen, der ihnen Herrscher sein sollte. Bisher gibt es heute in unserer Arme noch viele solcher Genies. Aber alles ist gut und kein Wunderlich im Glimme, alle Kräfte werden harmonisch zusammen, keiner kann sich besonders hervorheben, denn niemand verlangt es von ihm. Hätte jener Bonaparte jetzt zu unserer Zeit gelebt, als junger Artillerieoffizier — wer weiß, ob man überhaupt von ihm geredet hätte. Wäre vielleicht schon als Kaiser um die Ecke gegangen.“

Jetzt mußte Vies aber doch lachen.

„Nun, bitte komm“ mit zur Hilfe. Das Wort ist ja einfach furchtbar.“

Ernst lachte.

„Da laßst du die Geschichtsprofessoren der ganzen Welt zu Hilfe rufen, ich bleibe doch bei meiner Ansicht: Was die großen Männer, wie Treitschke sagte, machen die Geschichte, sondern die Zeit, die Umstände, die Ver-

hältnisse machen die großen Männer. Sie sind ja nur das zufällige Produkt ihrer Umverhältnisse.“

„Warum heißt du dir denn aber die Hälfte eines solchen „großen Mannes“ in deinem Zimmer auf?“

„Ja, siehst du Vies, weil ich trotz alledem doch noch viel für ihn übrig habe. Und dann ist diese Hälfte als Kunstwerk an und für sich schon besitzenswert.“

Ersta fuhr mit ihrer schlanken Hand über die Bronze.

„Hauptsache ist, mein Lieber, du hast Mitleid mit ihm, weil er unglücklich war.“

Ernst nickte.

„Kann sein, daß du recht hast. Denn Unglück fordert wohl leider meist unser Mitleid heraus. Was sich bei den sentimentaler angelegten Naturen, den Frauen, dann als Schwärmerei kund tut, die leicht in falsche Bewunderung ausartet.“

„Dobon ich mich auszuweichen bitte“, — Ersta ver- schränkte die Hände hinter dem Kopf.

Nun sträubte die Woge von seiner Zigarette.

„Das steht fest, daß erst durch das Unglück jeder Mensch uns persönlich nahe gebracht wird. Wäre Na- poleon bis zu seinem Tode vom Glück begünstigt gewesen, so würde er wohl kaum jemals so viel Sympathien ge- erntet haben. Aber die Dornenkrone von St. Helena hat ihn zum Märtyrer gestempelt.“

„Und dann Marie Louise Trennsigkeit“, sagte Vies.

Ernst sah auf.

„Wie?“

„Nun, als er in St. Helena war, von allen verlassen, im tiefsten Elend, da hatte die Frau, die ihm in dieser Zeit am meisten sein sollte, ihre Liebheilen mit jenem Grafen Reipberg. Und sein Einjamern an den Einjamern auf der eben beschriebenen trübte damals ihre Freude.“

Ernst schüttelte langsam den Kopf.

„Vorden, Beste, aber — nun wir wollen doch auch nicht kleinlich sein. Warum sollte Marie Louise diesen Bonaparte denn lieben? Sie hatte ihn ja heiraten müssen aus höheren Beilich. Er hatte sie ja auch nicht aus Reigung genommen.“

„O doch. Napoleon hat sie sehr lieb gehabt.“

„Keine Idee. Er wollte verschwägert sein mit den

ersten Thronen Europas, und das war alles. Was er an Josephine getan, so tat man ihm nachher wieder.“

„Von Josephine trennte er sich nur Frankreich zu- liebe.“

Jetzt lachte Ernst laut und herzlich.

„Ich sage ja, die Sentimentalität der Frauen! Frank- reich zuliebe! Sagen wir lieber, sie wurde das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes. Von Liebe kann bei einem Mann wie ihm nie die Rede gewesen sein.“

Vies runzelte die Stirn.

„Das möchte ich dann doch bezweifeln. Warum willst du ihm heute jedes weitere, edlere Gefühl absprechen?“

„Und warum willst du die arme Marie Louise der Trennsigkeit beschuldigen gegen einen Mann, dem gegen über sie doch absolut keine Verpflichtungen mehr hatte?“

„Keine Verpflichtungen? Aber Ernst, als Mutter seines Kindes?“

Er zuckte die Achseln. „Seines Kindes ja, an dem ihre Seele vielleicht sehr wenig Anteil hatte. Wie kann man ein Kind lieben, das man einem Manne ohne Liebe geboren?“

Vies' Wangen brannten jetzt.

„Se können nur Männer sprechen, wie du jetzt sprichst, Ernst. Eine Mutter wird niemals den Vater ihres Kindes vergessen können. Und dann diesen Vater, vor dem damals das ganze Weltall gezittert. O, sie hatte eine wunderbare, wundergroße Aufgabe, dem jungen König vor Rom fortwährend zu erzählen von seinem Vater, ihn zu begeistern für diesen Vater. Statt dessen kümmerste sie sich kaum um ihr Kind und ließ es dann einjam und verlassen als Herzog von Reichsstadt sterben; wie ein Adlertunge, das man zu früh aus dem Nest geworfen.“

„Aber, tenehrte Vies, was sollte diese arme Frau Be- geisterung heucheln für eine Sache, die sie nun doch wahr- scheinlich absolut gar nicht begeisterte? Man muß doch gerecht sein.“

Vies seufzte leise.

„Ja, glaube, Ernst, für dich gibt's kaum mehr Hel- den in der Geschichte. Du nimmst ihnen allen Ambus und zerplüßst ihren Purpur.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kindesmörder.

Selbstmord des Verbrechers.

In H d h a. M. spielte sich in den frühen Morgenstunden in dem Hause Falkenheimer Straße 143 ein blutiges Drama ab, das einem unschuldigen, 1 1/2 Jahre alten Kinde das Leben kostete. Der 20 Jahre alte Arbeiter Valentin Schuhmacher von hier hatte vor Jahren mit der Anna Ridel ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb und dem das nun 1 1/2 Jahre alte Kind sein Dasein verdankt. Das Einvernehmen zwischen Schuhmacher und der Ridel erlitt aber schon vor der Geburt des Kindes eine Störung. Sch. verließ schon damals, vor mehr als 1 1/2 Jahren, ein Revolverattentat auf die Ridel, das aber noch gütig abging. Immerhin wurde Schuhmacher wegen dieser Tat mit 1 1/2 Jahren Gefängnis bestraft. Er ist erst vor kurzem, nach Verbüßung dieser Strafe, aus dem Gefängnis entlassen worden.

Nun hat er sich des Morgens in die Wohnung der Ridel begeben und gab hier nach einigen Bemerkungen drei Schüsse auf das 1 1/2-jährige Kind ab, das sogleich tot war. Hierauf brachte er sich selbst einen Schuß in den Kopf bei, der auch seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Ridel, die das Kind auf dem Schoße hatte, blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Ueber die Gründe zu der Tat herrscht noch Unklarheit. Man vermutet, daß Sch. die Tat aus Rache über die erlittene Strafe verübt hat.

Die gefährdeten Häuser in Charlottenburg

Mafnahmen des Polizeipräsidenten.

Der Berliner Polizeipräsident Jürgelmann teilt mit, daß er nach einer Besichtigung der gefährdeten Häuser in Charlottenburg angeordnet hat, daß zunächst die beiden am meisten gefährdeten Wohnungen in der dritten und vierten Etage des Hauses Hebbelstraße 17 polizeilich geräumt werden. Außerdem verfügte der Polizeipräsident die Sperrung dieses Teils der Hebbelstraße für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, durch den ständig erhebliche Erschütterungen in den gefährdeten Häusern hervorgerufen werden.

Zu der Besichtigung der gefährdeten Charlottenburger Häuser wird aus von privater Seite noch mitgeteilt: Als der Polizeipräsident eine Wohnung in dem Haus Hebbelstraße 17 betrat, war in einem der Zimmer gerade ein Stuhl der Decke heruntergebrochen, so daß die Bewohner des darüber liegenden Zimmers dem Polizeipräsidenten durch das entstandene Lärm die Hände zum Gruß entgegenstreckten.

In einzelnen Räumen befinden sich zwischen Fußboden und Wänden fliegende Stäbe von etwa 10 Zentimeter Breite. Als die Leute den Oberbaurat Fischer auf die herabgefallenen Schuttmassen aufmerksam machten, bemerkte er, daß das auch in anderen Wohnungen vorkommen könne. Eine Frau rief ihm darauf in höchster Erregung zu, daß sie ihn mit ihren Händen erwürgt hätte, wenn ihr Kind getroffen worden wäre.

Aus aller Welt.

Uta ungetreue Buchhalterin. Nach Unterschlagung von 18 000 Mark ist aus Potsdam die Buchhalterin Eva Chevalier geflüchtet, die dort seit Jahren beim Potsdamer Beamtenverein tätig war. Von den veruntreuten Geldern hat sie 8000 Mark einer Freundin in Potsdam geschenkt. Wie die Ermittlungen ergaben, reicheten die Unterschlagungen bis in das Jahr 1926 zurück. Der Polizei hatte die Buchhalterin vor ihrer Flucht eine genaue Aufstellung der unterschlagenen Gelder vorgelegt.

Hauseinsturz in Sonneberg in Thüringen. In der Bahnhofstraße in Sonneberg stürzte ein Gebäude, an dem zur Zeit Umbauarbeiten stattfanden, plötzlich unter mächtigem Getöse in sich zusammen. Von den am Bau Beschäftigten wurde ein Werkmeister schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen, während mehrere andere Arbeiter leichte Verletzungen davontrugen. Die Straßenpassanten konnten sich zum Glück rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Vies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonora v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

12. Fortsetzung.

„Tutur ist ein Mäntelchen. Und dies Mäntelchen ist oft sehr fadenförmig. Wer scharf sieht, kann hindurch sehen. In diesem Falle sind wahrscheinlich die Kurzlichtigen glücklich, wenigstens Illusionsreicher. Aber Helken habe ich auch. Nur haben meine Helken keinen Mantel an. Es sind nur einfache Helken des Alltags.“

Da rollte unten ein Wagen auf der stillen, nächtlichen Straße. Bald darauf klingelte es: ein Unglücksfall auf dem Lande, zwei Stunden weit von der Stadt. Der Doktor möchte sofort kommen.

Wissla hatte gerade die in Eis gestellte Bowle auf die Treppe setzen lassen. Es war ein schöner, warmer Sommerabend.

„Vas sie doch einen anderen Doktor holen, Ernst. Dein Begleiter würde nur unser gemütliches Zusammensein stören. Es wird wohl nicht so darauf ankommen.“

Ernst hatte schon den Paletot übergeworfen und den Hut in der Hand.

„Es tut mir leid wegen meiner Gäste. Laßt euch bitte nicht stören. Ich rufe die Pflicht. Es geht um Tod oder Leben. Adieu.“

Er ging. Die anderen hörten den Wagen schnell durch die schweigende Nacht rollen.

Wissla blies den blauen Rauch ihrer Zigarette durch die Zähne.

„Gefährlicher Versuch das! Na, dann muß man sich halt ohne Gatten amüsieren. Kommt ihr auf die Veranda?“

Vies dachte im stillen, wie müde und abgepaart er aussah. Und dann an sein Port: Helken des Alltags. Sie sah mit leuchtenden Augen auf Ernst. Und dachte: Wenn wir heute abend allein sind, muß ich es ihm sagen, wie herrlich ich es mit dir finde, wenn unser Junge auch einmal Arzt wird.

Ausbau des rheinisch-westfälischen Schnellbahnverkehrs. In einer großen Versammlung, zu der die Reichsbahndirektion Essen sämtliche Behörden und Interessenten des Industriegebietes von Köln bis Dortmund eingeladen hatte, erklärte der Reichsbahnpräsident Mart-Essen, daß die Frage „Reichsbahn-Schnellverkehr“ oder „Rheinisch-westfälische Schnellbahn“ nicht mehr auf der Tagesordnung stehe. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn habe sich für sofortige Inangriffnahme des Ausbaues des Schnellverkehrs entschlossen, gleichgültig, ob eine rheinisch-westfälische Schnellbahn gebaut werde oder nicht. Der Ausbau wird acht bis zehn Jahre in Anspruch nehmen.

Deutsch-schweizerische Turkestan-Expedition. „Times“ melden aus Alashabad: Nach Vätermeldungen aus Fortland ist dort die deutsch-schweizerische Expedition eingetroffen, die im letzten Jahre nach chinesisch Turkestan ging, um die Salzseen an der Grenze von Tibet zu erforschen. Die Expedition war von Beh (in Kaschmir) Mitte Juli abgegangen. Nach 14 Tagen hatte sie den ersten Salzsee erreicht. Einen Monat später mußte sie wegen des Verlustes nahezu aller mitgeführten Tiere in den unfruchtbaren Sandwüsten von Westtibet so schnell wie möglich das nächste bewohnte Tal aufsuchen.

Deutsch-böhmische Kundgebung in Wien. In Wien versammelten sich ungefähr 200 Deutsch-böhmische vor der Staatsoper, um gegen die Aufführung von Krenels Oper „Jonny spielt auf“ zu demonstrieren. Die Wache, die von dieser Absicht Kenntnis hatte, war in größerer Zahl ausgerückt und drängte die Demonstranten in eine Seitenpassage ab. Dort versammelten sie sich neuerdings und sangen das Deutschlandlied und ein Spottlied auf die Republik. In der Elisabethstraße kam es zu stürmischen Kundgebungen der Demonstranten, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Schließlich gelang es, sie zu zerstreuen. Die Opernbesucher konnten unbehelligt in das Haus gelangen.

Die Angelegenheit der fälschlich abgestempelten ungarischen Papiere. Paris berichtet aus Paris: Der mit der Angelegenheit der fälschlich abgestempelten ungarischen Wertpapiere betraute Untersuchungsrichter hat nach den in der letzten Zeit erfolgten Gegenüberstellungen der Hauptangeklagten den Deutschen, in Paris wohnenden Rechtsanwalt Dr. Dietz, der bisher nur als Zeuge vernommen worden war, des Betruges, der Fälschung und der Benutzung dieser Fälschungen schuldig gesprochen. — Nach dem „Temps“ soll die Anschuldigung nur auf Mithilfe zum Betrüge lauten. Der Untersuchungsrichter hat außerdem angeordnet, daß einer der Brüder Loebini und der Bankangestellte Henri Soas, die im November verhaftet wurden, vorläufig auf freien Fuß gesetzt werden sollen.

Hingerichtete Verschönerer. Wie dem „Journale“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sind drei Personen, die eine Verschwörung gegen Kemal Pascha angezettelt hatten, gehängt worden.

Aufstand in einer persischen Provinz. Die Bauernbevölkerung der persischen Provinz Arabistan, die sich hauptsächlich aus Arabern zusammensetzt, hat sich gegen die persische Regierung erhoben, da unter dem neuen Regime die Steuern verdoppelt worden sind. Die Bauern des Bezirkes von Anasab haben sich in Massen erhoben, die persischen Beamten verjagt und die Regierungsbüros besetzt. Es wurden Regierungstruppen entsandt und im Verlaufe der Kämpfe wurden ungefähr 60 Aufständische getötet.

Die Serben haben einen zweiten Prinzen. Die Königin von Serbien ist in Belgrad von einem Sohn entbunden worden.

Erdschlag in Palästina. Vormittags wurde in Jerusalem ein leichter Erdschlag verurteilt. Berichte aus dem Bezirk Jericho bezeugen, daß weitere Erdschläge im Jordanial und um das tote Meer herum erfolgten. Doch ist bisher kein Schaden gemeldet.

Ein chinesisches Kanonenboot gekentert. Aus einem von den drahtlosen Stationen der pazifischen Küste aufgefangenen Telegramm der Funkstation Wemowang bei Shanghai geht hervor, daß das chinesische Kanonenboot „Hsien“ an der chinesischen Küste gekentert ist und beladen treibt. Die Mannschaft des Schiffes, die 295 Köpfe umfaßt, soll gerettet worden sein. Die genaue Position des Schiffes und sonstige Einzelheiten fehlen noch. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 2950 Tonnen.

Helken des Alltags! Männer des Lebens! Verkommen sah sie in den stürmischen Sternhimmel.

5. Kapitel.

Der Herbst stand vor der Tür. Da fuhr Vies Rainer auf dem Bahnhof, um Ellen abzuholen. Lustig, mit blauen Augen, sonnenverbrannt, sprang Ellen aus dem Koffer und fiel der Schwester lachend und weinend um den Hals.

„Ach Vies, wie bin ich froh, daß ich dich nun endlich wieder habe.“

Hand in Hand saßen sie dann in der Droschke. Eine hatte noch immer mehr zu erzählen als die andere. Als sie über den Kaiser-Wilhelm-Platz fuhren, schlug Ellen erstaunt in die Hände.

„Ist das das Schloß? Aber das ist ja nur solch ein dunkler, alter Kasten! Das hatte ich mir ganz anders gedacht.“

„Aber es ist doch auch schon alt, Ellen, denk mal, aus der Erbsenzeit! Und denn sollst du es erst mal innen sehen. Da müssen wir mit Ernst zusammen hingehen, denn keiner weiß so prächtig viel Bescheid wie er. Ueberhaupt alle historischen Punkte in und um Königsberg muß er dir zeigen und —“

„Aber Vies, bloß nicht! Darum bin ich doch nicht hergekommen. Doch ganz und gar allein deinetwegen. Ernst und all seine dummen Steinhäuser aus vorigen Jahrhunderten können mir gescholten bleiben. Geschichte war schon immer mein Schlimmstes. Ach, und was ich dir alles mitgebracht habe! Hast du schon das neue Bild von Friede gesehen mit Helken und Wissla? Und dann habe ich noch Briefe für dich von allen, auch von Großmutter.“

„Ach, Großmutter!“

„Sie mußte oronlich die Hände falten.“

„Wie geht es dir? Du mußt mit viel, viel erzählen von Almer. Ellen.“

In Vies Souvenir kamme der Treteisel. Die große Stehlampe mit dem roten Schirm, die Ernst und Wissla zur Hochzeit geschenkt, brannte neben dem kleinen Schreibtisch, der voll von Photographien und Akten aus Vies Kindertagen stand. Auf dem niedrigen Esstisch saßen

Die Reichsbahn im Dezember 1927. Nach dem Monatsbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft nahm der Güterverkehr, wie alljährlich, auch im Dezember 1927 ab; jedoch nicht in demselben Umfange wie 1926. Der Personenverkehr zeigte das übliche Bild der letzten Jahresmonate. Insgesamt wurden im Dezember 1927 überplanmäßige Personenzüge gefahren (November 1927: 869 Züge; Dezember 1926: 2158 Züge). Die Betriebsergebnisse im November 1927 waren: Einnahmen 421,97 Mill. M. Die Ausgaben beliefen sich auf 432,11 Mill. Reichsmark, darunter für Betrieb und Unterhaltung auf 305,26 Mill. M., für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen auf 59,72 Mill. M., für Dienst und Reparationsschuldenverreibungen auf 54,99 Mill. M. Die Mehrausgabe wurde aus der im Geschäftsjahr hierfür angesammelten „allgemeinen Rückstellung“ gedeckt.

Aus der Zentrumsfraktion. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abg. v. Guérard zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teilnahm. Reichsfinanzminister Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dr. Brüning erschienen erst nach Schluß der Landtagskonferenz. Reichstagsabgeordneter Dr. Siegelwald wohnte den Verhandlungen bei. Endgültige Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden, weil der Abg. Imbusch nicht anwesend war. — Der katholische Lehrerverband stellt in einer Erklärung fest, daß das bekannte Schreiben des Reichsfinanzministers an ihn nicht zur Veröffentlichung bestimmt war und daß die Publikation durch einen Mißgriff eines Vorstandsmitgliedes erfolgte. Das betreffende Mitglied habe sein Amt im Gesamtvorstand des katholischen Lehrerverbandes inzwischen niedergelegt.

Gerichtliches.

Verleumdungsprozeß. Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin hatte sich der verantwortliche Redakteur der sozialistischen Zeitung „Die Volkswacht“ zu verteidigen wegen eines Artikels, in dem er dem deutschnationalen Landtagsabgeordneten Hilger den Vorwurf der Korruption und der Ausbeutung der Erwerbslosen machte. Der Redakteur Zimmer konnte den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht führen. Er wurde nach dem Urteile des Staatsanwaltes wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Berufung des Amstrats Kühne. Der vom Erweiterten Schöffengericht Potsdam wegen Diebstahls silberner Kessel verurteilte Amstrat Kühne hat gegen das Urteil in vollem Umfange Berufung eingelegt. Gleichzeitig legte auch der Staatsanwalt Berufung ein. Der neue Prozeß wird vor der Großen Potsdamer Strafkammer verhandelt werden.

Verurteilung des ehemaligen Geschäftsführers Friedrich Becker, Kleve. Das Schöffengericht Kleve verurteilte den ehemaligen Geschäftsführer bei der Riedersheimerischen Jagzeugfabrik G. m. b. H. (von den Berg-Konzern), Friedrich Becker, wegen der früher bereits gemeldeten Verurteilung von 77 000 Mark zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Das Gericht lehnte die Gewährung einer Bewährungsfrist ab.

Urteil im Raubmordprozeß Miska. Wegen Mordes und schweren Raubes hatte sich vor dem Opperlner Schwurgericht der Hüttenarbeiter Vincenz Miska zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit mehreren Komplizen, die nach Oberschlesien flüchten konnten, im Dezember 1920 die Wirtschaftlerin des Reichswaldes Miska in einem Dorf im Kreise Suttendorf überfallen, um sie zu berauben. Als die Räuber das Gefährt betraten, stellte sich ihnen, durch das Vellen des Hundes aufmerksam gemacht, der Besitzer entgegen. Er wurde von den Räubern durch zwei Schüsse in die Brust niedergestreckt und starb am folgenden Tage. Nachdem dann die Banditen auch den Schwiegervater des Getöteten, der zu Hilfe eilen wollte, angeschossen hatten, verschwand die. Der Staatsanwalt hatte auf Todesstrafe plädiert; das Gericht nahm aber nur verurteilten schweren Raub an und verurteilte Miska zu 12 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die zwei Schwestern mit roten Wangen und sprachen von Almer. Tas Vater so alt geworden und Mutter noch ruheloser durchs Haus kullerte wie vor zwei Jahren. Daß an Stelle des abgetriebenen Kuhhalls ein wunderschöner neuer entstände und daß die Ernte so sehr gut gewesen dieses Jahr. Tas Großmutter oft so lange gedankenschwer vor sich hindrante und gar nicht mehr eifrig spielte wie früher. Daß die graue Steinbank am Ende der Allee immer noch am alten Platz stand und das Meer immer noch so wunderbare Brautlieder sang aus Alingstagen.

Vies schätzte tief auf. „Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh.“

„Du siehst du, Vies. Dann kommt doch schon lieber dies Jahr noch. Ernst wird dir schon Urlaub geben.“

„O sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Wie möchte ich überhaupt fort von ihm.“

Sie legte beide Hände um die Knie und sah in die blaue Blauette.

„Aber Vies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen so verliebt sind.“

Ellen bis lachend in den von Vies gehaltenen Korb. Vies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verliebt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so flach. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unfassbar selig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit mehr daneben denken kann.“

Ellen nahm sich den zehnten Kuch.

„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nicht, gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß du mal 'ne glückliche Frau wärdest. Du paßt so gut zur Ehe.“

Vies lachte. „Wer hat dir denn das gesagt, klein Ellen? Ueberhaupt weiß ich nun absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ehe passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begriff. Ich weiß nur, daß ich zu Ernst passe.“ (Fortsetzung folgt.)

U

C

Nachricht
sei. Pa
nach M
ist das
wieder
und de
Abg
daß id
zudem
„Ja,
und ist
den eig
langes
letzten
lechte
waren.
ist es, y
und zu
„Das
sagte i
Über
empor
sich fr
auf.
spricht
Malk
nicht an
sie ein
Weg
unser li
voraus
und ei
behalte
sie ruh
lassen f
„Mar
Lissa
„wenn
bist, m
von E
len, i
nicht
„Ja,
Walter
meist,
spiel
Schnu
chen n
halten

ht im Reichstag
partien — eine
träger ausgedr
Verabschiedung
heit darauf rechne
zu keinem natürl
erheblich früher
Einsiedel alle

Kritische

Die Interfr
partien über den
bisher eine Annä
zwischen Volkspar
vom Zentrum wi
monach in den V
die Simultanschule
als ganz unanneh
weil die Verfassu
kennt, denn nach

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 3

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

1928

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Wald- u. Beigenzauber

NOVELLE VON WOLFGANG KEMTER

(Fortsetzung)

Es war fast Mittag, als Lisa heimkam und zu ihrer Verwunderung Mama mit Kofferpacken beschäftigt antraf. „Lisa, wo warst du denn? Wir haben dich schon lange gesucht. Gegen zehn Uhr kam die telegraphische Nachricht, daß Tante Mali plötzlich einem Herzschlage erlegen sei. Papa und ich müssen zur Beerdigung. Wir brechen gleich nach Mittag auf und nehmen im Dorf einen Wagen. Morgen ist das Begräbnis und bis übermorgen Abend wollen wir wieder zurück sein. Du wirst dich doch nicht ängstigen. Kati und der alte Johann sind ja da.“

„Aber keine Spur, Mama. Seht nur ruhig, ich bin froh, daß ich nicht mit muß. Beerdigungen sind mir schrecklich, zudem habe ich Tante Mali gar nicht gekannt.“

„Ja, ja, sie hat sich einst schroff von der Familie losgesagt und ist allen Warnungen und guten Ratschlägen zum Troste den eigenen Weg gegangen, der ihr ein kurzes Glück und ein langes Elend brachte. Einsam und menschenscheu hat sie die letzten Jahre gelebt, nun ist sie erlöst, und wir wollen ihr die letzte Ehre erweisen, nicht dessen gedenkend, daß harte, verletzende und ungerechte Worte ihr Abschied von ihrer Familie waren. Der Tod hat sein Nachwort gesprochen, und an uns ist es, zu vergeben und zu vergessen.“

„Das ist zu spät,“ sagte Lisa finnennd.

„Aberascht,“ fast empört richtete sich Frau Walter auf. „Lisa, was sprichst du da? Mali wollte es nicht anders. Daß sie einen falschen Weg ging, hat unser lieber Vater vorausgesehen, und er hat recht behalten. Hätte er sie ruhig gehen lassen sollen?“

„Mama,“ sprach Lisa ausweichend, „wenn du zurück bist, mußt du mir von Tante erzählen, ich weiß gar nichts von ihr.“

„Ja,“ nickte Frau Walter bekümmert, „als Beispiel könnte ihr Tünjungen Mädchen nicht vorgehalten werden.“

Der Professor, ein kleiner, beweglicher Herr mit silberweißem Barte und etwas versunkenem Gelehrtengezicht trat in die Halle.

„Da bist du, Lisa, hat dir Mutter schon gesagt? Schön. Bis übermorgen Abend also werden wir wohl zurück sein können. Kommt mir sehr un gelegen, diese fatale Unterbrechung. Nun muß man sich wieder in den Bahnwagen schütteln und rütteln lassen, und dazu hatte ich auch nicht die Ehre, die Verstorbene zu kennen. Nun,“ meinte er seufzend, „es muß sein, da hilft nichts. Lisa, du sorgst, daß in meinem Arbeitszimmer, insbesondere auf dem Schreibtisch, nichts angerührt wird. Wenn Kati dahinter käme, gerechter Gott, dann könnte ich ein Vierteljahr suchen, bis ich wieder alles, was ich zu meiner Arbeit brauche, beisammen hätte.“

Lisa lachte. „Keine Sorge, Papa, wir werden dir die neunhundertneunundneunzig Papierfetzen in Ruhe lassen.“

„Kati,“ schrie der Professor mit seiner schrillen Stimme, „was ist's mit dem Essen! Das soll schon auf dem Tische stehen, sonst erreichen wir den Halbdreihuhr-Zug nicht.“

„Aber, Mann,“ sprach seine Frau beruhigend, „es ist noch eine Unmenge Zeit.“

„Ja, so sagst du immer“, erwiderte der Professor.

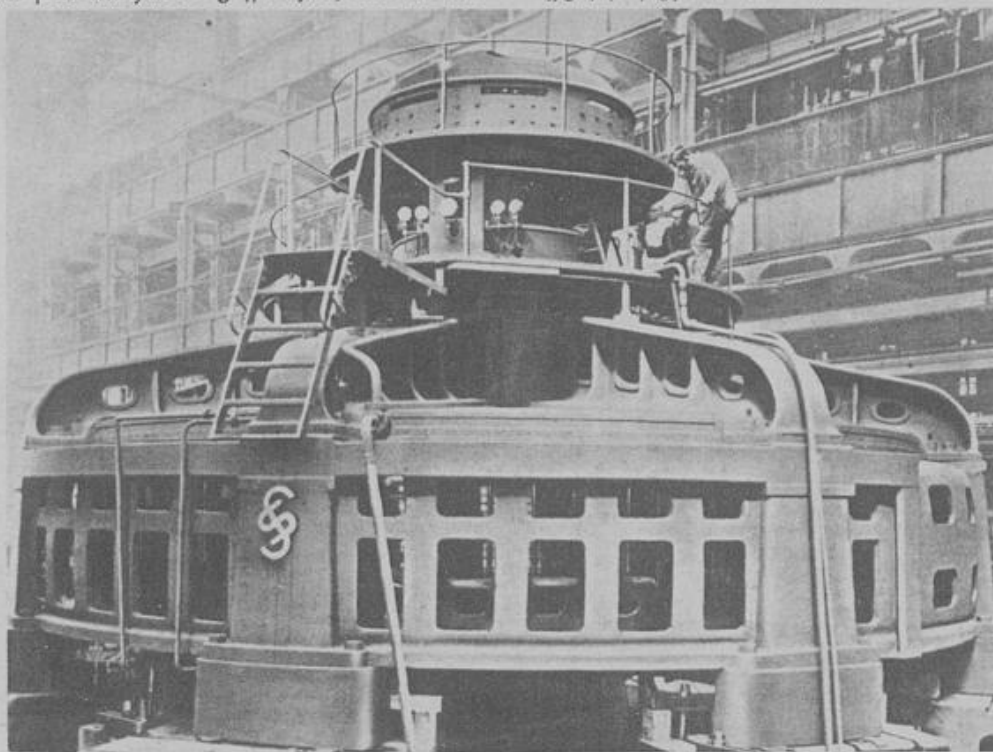
„Wir sind auch noch niemals irgendwo zu spät gekommen.“

„Da ist mein Drängen stets allein schuld daran.“

Beim Essen gab er Lisa noch gute Ratschläge, sie möge sich nicht allein zu weit vom Hause entfernen; in der Nacht soll sie, bevor sie sich niederlege, noch alle Fenster und Türen eigenhändig schließen.

„Ja, ganz gewiß Papa, es wird alles geschehen. Man wird mich nicht stehlen.“

„Nun,“ meinte jetzt der Professor, „heutzutage ist ja alles möglich, sogar Menschenraub. Wenn nur die elende Bahnfahrt schon überstanden wäre.“



Riesen deutscher Technik

Ein Generator der Siemens-Schuckertwerke für das Donau-Kadlet-Groß-Kraftwerk in Passau, der eine Energieleistung bis zu 56 000 PS erzeugt. [A-B-C]

„Ja, ja,“ wendete nun Frau Walter ein, „Mali muß noch im Tode uns Ungelegenheiten machen, es war ja sozusagen ihre Lebensaufgabe.“

Der Professor erwiderte nichts darauf, und es war aus seinem sonst so beweglichen Gesichte diesmal nicht zu lesen, was er über die wenig pietätvollen Worte seiner Frau dachte...

Dann war Lisa allein, nachdem Papa noch dreimal umgekehrt war, weil er jedesmal etwas vergessen, und sie viermal sich von ihm verabschiedet hatte. Sie nahm den breitrandigen Strohhut vom Haken, rief Kati ein paar Worte zu und stieg wenige Sekunden später wieder in die Schlucht hinab.

Als sie unten am schäumenden Wasser stand, da blieb sie unschlüssig stehen. Erst jetzt kam ihr zum Bewußtsein, daß sie wieder auf dem Wege zur Mühle war. Was würde der Fremde denken, der ja wirklich einen etwas herabgekommenen Eindruck machte? Vielleicht gar...? Lisa wurde rot, schüttelte dann aber energisch die dummen Gedanken ab und schritt, ohne nochmals zu zögern, dahin.

Dieses Mal sah sie gleich zu dem Stein hinüber, auf dem er heute morgen gesessen; der Sitz war aber leer. Sie nahm nun, einer Laune folgend, selbst dort Platz und sah, daß man von dieser Stelle aus gerade die Mühle vor sich hatte.

Das Schicksal, das da hart und unbittlich einen Menschen niederrang, das hätte sie kennen mögen. Es war kein gewöhnlicher Mensch, das hatte auch Ernst gesagt. War aber wirklich keine Rettung mehr möglich? War wie das alte sterbende Haus auch sein Injasse rettungslos dem Untergang geweiht? Wer ihr Antwort auf die Fragen gäbe?

Lisa Walter war verwandelt. In kaum vierundzwanzig Stunden verwandelt, daß sie sich selbst nicht mehr kannte. Eben noch eine brave Tochter aus gutem Hause, verlobt mit einem braven, tüchtigen, vielleicht ein wenig engherzigen und allzu standesbewußten Manne, und heute — schien ihr das eine Ewigkeit zurückzuliegen, dachte sie nur an einen wildfremden Menschen, den sie zweimal gesehen hatte, und es reizte sie, sein Geschick zu kennen, vielleicht auch eine hohe Aufgabe zu erfüllen, deren Größe sie nicht kannte, kaum zu ahnen vermochte. In nebelumflorter Ferne tauchten schemenhafte Gebilde auf, die andere Wege zeigten und mit ihrer Vergangenheit keine Berührung hatten.

Wie sie so sah, sah sie den, dem alle ihre Gedanken galten, aus seinem Hause treten. Die Blicke wie suchend auf den Boden gerichtet, kam er gegen den Wald. Lisa hatte plötzlich das Gefühl, als müsse sie fliehen, aber dieser Gedanke ging vom Gehirn nicht in den Körper über, denn sie blieb ruhig sitzen, und dann stand der Fremde vor ihr und schien gar nicht erstaunt, sie zu finden.

Er lehnte sich mit dem Rücken an eine Tanne, kreuzte die Arme über der Brust und starrte vor sich hin, wie es seine Gewohnheit war.

„Das Fräulein ist von der Villa da oben?“

Lisa nickte.

„Ein schöner Platz, aber zuviel Sonne.“

„Fürchten Sie die Sonne?“

Das spöttische, überlegene Lächeln huschte wieder um des Mannes Mund. „Ja, das ver-

stehen Sie nun wieder nicht. Woher auch sollen Sie wissen, daß es Menschen gibt, die die Sonne nicht mehr vertragen, die das Helle schmerzt, die das Schicksal in den Schatten, ins Dunkel peitschte.“

„Kleinnütziges Flucht aus der Helle,“ sprach Lisa sinnend und scheinbar nur für sich, „man müßte dem Schicksal trogen und erst recht in die Sonne gehen.“

Der Mühlenmarr, wie er sich genannt hatte, bückte sich, hob einen Kiesel auf, der ihm zu Füßen lag, und warf ihn in den Bach. Hoch spritzte das Wasser auf, und vom Punkte, wo der Stein versank, gingen Wellenkreise und wurden immer größer, bis sich das hier ohne großes Gefälle rinnende Wasser wieder beruhigt hatte. Fast spiegelblank lag seine Oberfläche, am moosigen Grunde konnte man leicht den weißen Kiesel erkennen.

„Da liegt er, durch die kristallene Flut bescheint ihn die Sonne und er sieht sie, so oft sie leuchtet. Was hilft es, ihn wird sie nie mehr trocknen und nie mehr wärmen können.“

Dann versanken beide in längeres Schweigen und dachten gar nicht daran, daß sie sich noch nicht einmal beim Namen kannten. Lisas Blick glitt über die Gestalt ihres Gegenübers, und merkwürdig, als sich ihre Augen begegneten, da wich Lisa diesem heißen, glühenden Blicke nicht aus, sie sah nicht mehr das verwitterte, da und dort zerrissene Kleid, in ihr war nur ein tiefes Mitleid, und dieses schien der Mann aus ihren Augen zu lesen, denn mit seinem gewohnten bitteren Spotte sprach er: „Fräulein, sparen Sie sich das Mitleid mit dem wüsten Gesellen, es ist schlecht angebracht und er verdient es nicht.“ Lisa schüttelte den Kopf und bat dann unvermittelt: „Möchten Sie nicht wieder einmal spielen?“

Wieder geschah das Seltsame, die spöttische Miene des Mannes war verschwunden, und er eilte schnellen Schrittes zur Mühle hinüber. Mit der Geige in der Hand kehrte er zurück, lehnte sich an denselben Stamm und ließ den Bogen über die Saiten streichen. Es war nicht das klagende, trostlose Spiel wie vor zwei Tagen, es waren andere, neue Töne. Heiß und leidenschaftlich auch, wie dieser Mann nicht anders spielen konnte, aber doch so ganz verschieden von dem letzten, was Lisa gehört hatte. Es war ein Spiel, das wieder den Atem raubte, doch jauchzend und werdend, ein Spiel, mit dem der Künstler in seinen besten Tagen die Menschen tief bewegte und den Nüchternsten mit sich in Sphären zog, die diesem sonst nie offen standen. Lange, lange mochte der Geiger seinem Instrumente keine solche Töne mehr entlockt haben, sie rissen ihn selbst mit fort und täuschten sonnen- und jugendvergoldete Bilder vor seinen Geist; dann aber zeigten sie ihm mit nie gesehener Klarheit den Abgrund, an dessen Rande er hing und in den ihn unwiderstehlich eine dämonische Macht hinabzerren würde. Die Harmonien lösten sich, und das Spiel brach plötzlich ab. Geige und Bogen sanken lautlos auf den tannennadelbelegten Waldboden, und der Geiger schlug die Hände vor das Gesicht. In unfäglischem Schmerz und Weh schien ein Krampf durch den Körper zu gehen, der ihn wie in heftigstem Fieber schüttelte.

In Lisas Auge glänzte einem leuchtenden Diamanten gleich



Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee, Berlin
 verursacht durch ein schabhaftes Hauptgasrohr, bei welcher 7 Tote und 17 teils
 Schwerverletzte bisher geborgen wurden. [D. Pr.-Ph.-B.]

eine Träne, und in ihren Blicken lag mehr als bloßes Mitleid. Leise erhob sie sich, trat auf den Weg hinaus und ging waldein. Wieder war sie tief erschüttert. Nur für sie hatte er heute eine andere Weise gefunden, sie ahnte es, und diese hatte den plötzlichen, gewaltigen Schmerzensausbruch zur Folge. Die Seele des Mannes war todwund; gab es eine Rettung? So sann und sann Lisa auf dem Heimweg, und eine dunkle Welle schlug ihr ins Gesicht, als sie sich der Worte ihres Verlobten erinnerte.

„Die Liebe eines Weibes, würden die Dichter sagen,“ so hatte er gemeint. Könnte solche heiße Liebe hier ein Wunder wirken oder würde sie mit dem Geliebten in den Abgrund gerissen?

Als Lisa andern Morgens noch in ihrem Stübchen war, klang vom Walde herüber, wo der Weg vom Dorfe kam, ein fröhliches Jauchzen.

Lisa erbleichte und eilte zum Fenster.

„Dieser etwas salonmäßige Fodler kann nur von Ernst stammen,“ murmelte sie, und hatte sich nicht getäuscht, denn eben betrat des Amtsrichters hohe Gestalt die kleine Ebene, auf der das Landhaus stand. Nun hatte er seine Braut erblickt und grüßte, lebhaft seinen Hut schwingend. Lisa war rasch in die Mitte des Zimmers zurück-

Treppe zu gehen, hatte noch einen schnellen, kühnen Entschluß gebracht. Heute noch sollte es zwischen Ernst und ihr klar werden. Sie konnte nicht lügen und Gefühle heucheln, die ihr fremd geworden waren. Heute noch sollte er wissen, daß sie nie sein Weib werden könne, daß es nicht Liebe war, was sie für ihn empfand. Nicht die Liebe, die den Bund zweier Menschen segnet.

Als sie Ernst dann gegenüberstand und er sie besorgte und zärtlich fragte, ob das Unwohlsein nicht gewichen wäre, sie sähe nicht wohl aus, da drückte sie ihr Vorhaben wie eine schwere Last, und sie fand sich ihm gegenüber fast des Treubruchs schuldig. Hastig dankte sie und verneinte, schon in der nächsten Sekunde war die Umwandlung vorüber.

Sie nahmen in der Halle das Frühstück, und dabei erzählte der Amtsrichter, daß ihm die Frau Professor von N. aus telegraphiert habe, sie und ihr Mann müßten zu einer Beerdigung reisen. Lisa sei im Landhaus allein zurückgeblieben. Wenn er Zeit fände, könne er ihr für einen halben Tag Gesellschaft leisten. Heute konnte er sich freimachen, der Tag gehöre also ihr.

Zerstreut hatte das junge Mädchen zugehört; es mußte sich gewaltsam zwingen, auf seine Fragen zu achten und nicht ganz verkehrte Antworten zu geben; trotzdem fühlte es einigemal seine Blicke forschend auf sich gerichtet. Das wurde Lisa unerträglich, rasch und hastig erhob sie sich. Sie setzten sich dann ins Wäldchen hinaus, wo unter einer Tannengruppe Tisch und Bänke standen. (Fortsetzung folgt)



ge-
wichen
und blieb
dort für Mi-
nuten un-
schlüssig und
tiefatmend
stehen.

Dieser ein-
zige Augen-
blick, wie
Ernst dort sichtbar ge-
worden war, hatte einen
Schleier vor ihrem Geiste
zerrissen, und nun sah sie
hell und klar weit vor
sich hin. Stets hatte sie
aufrichtige Freude em-
pfunden, wenn er ge-

Das alte Hauptgebäude
der Universität Heidel-
berg,

für dessen Neubau der Reichs-
minister unter seinen ameri-
kanischen Freunden eine Sammlung ver-
anstaltet, die bereits mehr als die
Hälfte der 400.000 Dollar betra-
genden Baukosten ergeben hat.

Über den Gartenzaun

Ein alter Gärtner war gegen die Armen sehr wohlthätig, und manches Stück Geld, wofür hätte verschaffen können, wanderte in die Hände notleidender Mitmenschen. Dabei sagte er gewöhnlich: „Je nun, ich muß wieder ein Apfelschen über den Zaun werfen.“ Man fragte ihn einmal, was er mit den sonderbaren Worten meine. Da erzählte der Gärtner: „Eines Tages rief ich einige Kinder in meinen Garten und erlaubte ihnen, von dem Obst, das unter den Bäumen lag, soviel zu essen, als sie Lust hätten; jedoch

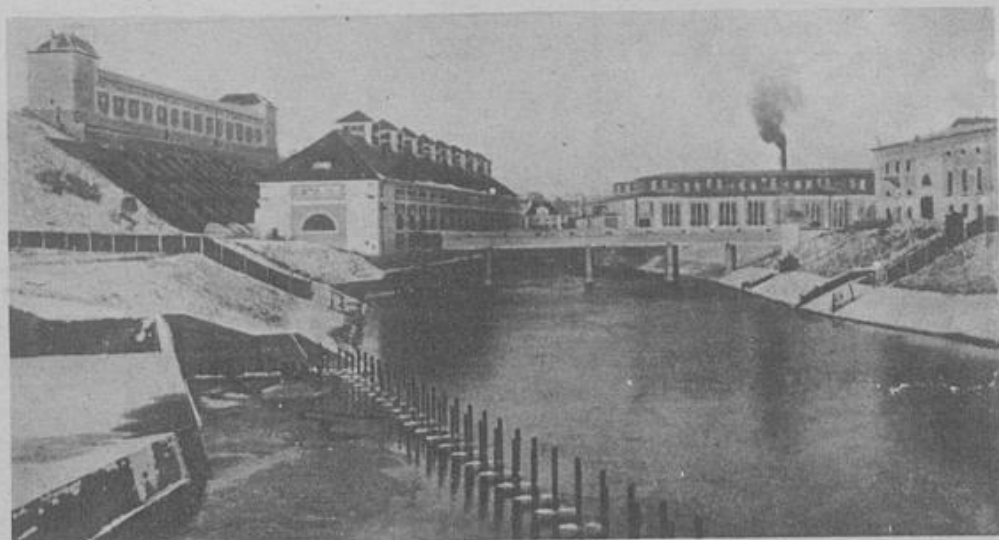


Der Typus eines deutschen
Boxers

Europameister Max Schmeling. [Groß]

kommen war, heute war das Gefühl alles eher denn Freude. Sie drückte die Hände aufs Herz und ging zum andern Fenster, das den Blick weit über leise bewegte Tannenwipfel führte, zwischen denen die Mühle lag. Sie sah neuen Weg vor sich, voll Steinen und Unebenheiten, verschieden von der breiten, bequemen Straße, die ihr die Eltern gerichtet hatten und die sie Ernst führen wollte, aber sie lockte nicht mehr, an Schönheit und Hoffnung war der neue Weg unendlich reicher, und den wollte, nein, mußte sie gehen, führe er zum Glück oder ins Elend.

Gesagt, aber etwas bleich, trat sie unten in der Halle ihrem Verlobten entgegen. Die kurze Spanne Zeit, die sie gebraucht hatte, um über die



Das am Inn gelegene Kraftwerk Töging in Oberbayern
ist eines der größten. Der Strom wird ausschließlich zur Gewinnung von Aluminium aus Bauxit (Tonerde) verbraucht.

verbot ich ihnen, etwas in die Tasche zu stecken und mit sich zu nehmen. Aber ich hatte nicht mit der Knabenlist gerechnet; einige der Schlaumännchen warfen die schönsten Äpfel über den Gartenzaun, um sie nachher draußen wiederzufinden. Es versteht sich, daß ich die Knaben nicht dafür gelobt habe; aber etwas Gutes habe ich daraus gelernt. Ich sagte mir: Ist es mit uns Menschen in der Welt nicht gerade wie mit den Kindern in diesem Garten? Wir dürfen die Güter dieser Welt zwar gebrauchen, aber davon mitnehmen dürfen wir nichts. Was wir aber davon den Armen geben, das werfen wir gleichsam über den Gartenzaun, und wir werden es einmal jenseits des Zaunes in der Ewigkeit wiederfinden.“ —

Auch der Reichste kann nichts von seinen Erdengütern mit hinübernehmen in die Ewigkeit. Dafür versuchen recht viele, hier auf Erden aus einem fremden Garten heimlich möglichst viel für sich über den Zaun zu werfen. Aber, Gott sei Dank, gibt es auch edle Menschen, die aus ihrem eigenen Garten ihren ärmeren Mitmenschen manchen schönen Apfel schenken. Der himmlische Vater wird es ihnen dereinst lohnen. G. S.



Fünf Generationen in einer Familie!

In der Familie Baas-Ehrhardt in Regelsburg bei Regh a. Rh. sind durch einen seltenen Zufall fünf Generationen vereint. Das kleine Kind hat außer seiner Mutter noch beide Großmütter, beide Urgroßmütter und beide Ur-Urgroßmütter. Das Kind ist heute 11 Monate, die älteste Ur-Urgroßmutter 93 Jahre alt.

Für die Küche

Würziger Kalbsnierenbraten

Sechs Personen. Drei bis vier Stunden. Der Nierenbraten wird gewaschen, abgetrocknet leicht gesalzen, mit zerlassener Butter bestrichen, mit zerriebener, gesiebter Semmel bestreut, mit ungefähr 6—8 Nellen besteckt und im Bratofen in heißer Butter unter öfterem Begießen und Nachgießen von zerlassener Butter oder heißer Brühe gar gebraten. Die Soße wird alsdann gut vom Boden losgekocht, mit etwas saurer Sahne verköcht, abgeschmeckt und mit $\frac{1}{2}$ Teelöffel Maggi's Würze im Geschmack gehoben. Der Braten wird franchiert, die Nierenscheiben in die Mitte gelegt, mit etwas Soße übergossen und die übrige Soße extra gereicht.

*

Praktische Winke

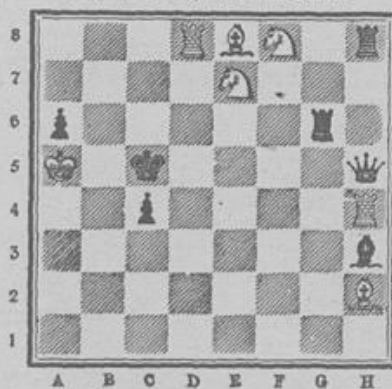
Zur Wahl des Platzes für den Taubenschlag

Tauben lieben die Sonne. Sie gedeihen daher auch stets am besten, wenn die Schläge an der Südseite der Gebäude angebracht werden. Ist das nicht angängig, so wähle der Taubenzüchter den Platz, der möglichst viel Sonnenbestrahlung erhält.

Rätsel und Humor

Schachaufgabe Nr. 95

Von E. S. Schuller in Berlin.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung: Weiß: Ka5; Td8, h4; L es, h2; B e7, f8 (7). Schwarz: K o5; D h5; T g6, h8; L h3; Ba6, c4 (7).

Lösung von Aufgabe Nr. 90:

1. D b2—g2 usw.

Magisches Doppelquadrat

A	A	A	A
B	E	E	E
E	G	G	I
I	L	L	L
L	N	N	N
O	O	R	S
S	S	T	T

Auflösung folgt in nächster Nummer

Vorlesende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten und Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Papiermaß, 2. Figur aus „Wallenstein's Tod“, 3. Stiefel, 4. Wochentag, 5. Schwelger Freizeitheld, 6. Figur aus „Egmont“, 7. Trinkgefäß.

Salgenhumor

„Wie weit bist mit deinem Geschäft, Emil?“
„Wie weit? Beim ersten Schöpfungstage.“
„Was heißt das?“
„Na, beim — Nichts!“

*

Der Wiedertäufer

„Ich verstehe nicht, warum du den Meier für langweilig hältst. Er erzählt oft recht amüsante Sachen.“
„Das ist es gerade: er erzählt sie oft.“



Die „goldene“ Hochzeit

„Haben Sie schon gehört? Der Rechtsanwalt Meier hat seine goldene Hochzeit gefeiert“, sagt der Spahvogel.
„Wieso? Er hat doch eben erst geheiratet?“
„Nun? Und die Mitgift?“

Lösungen:

Rätselrätsel:

Santa, Ulm, Deut, Eid, Rum, Mart, Arm, Nebel, Nut — „Subermann.“

Versteckrätsel:

Waldemar, Gummimantel, Snabenfest, Hellickeit, Nachtdienst, Lohndiener, Nachau, Schaumwelle, Fruchtkeim, Lineal, Bankräuber, Anzengruber.
„Dem Mimen flücht die Nachwelt keine Kränze.“

Diamanträtsel:

1. B, 2. Uri, 3. Plana, 4. Sonntag, 5. Ständbild, 6. Brandenburg, 7. Nasenbein, 8. Harburg, 9. Baube, 10. Arm, 11. g. — Brandenburg.

Reisenträtsel:

1. Alkohol, 2. Senegal, 3. Stettin, 4. Rossini, „Orestes“.

Rätsel: Uhu

Zweifellos: Rose, Eros

Schachlöserliste

F. Wurz, Jagsthausen, zu Nr. 89. F. Buchholz, Elmisen, J. Klett, Heidelberg, und H. Lieberg, Bad Eiser, zu Nr. 89, 90, 91 und 92. W. Kopp und E. Schuster, Stuttgart, und Rector Hornen, Wolfenbüttel, zu Nr. 89, 90, 91, 92 u. 93. E. Knödel, Wietigheim, zu Nr. 90. A. Bornmann, Hildesheim, und Erna Kamphausen, Weydt, zu Nr. 90, 91 und 92. A. Ziegler, Wabblingen a. F., E. Kuntelmann, Offenburg, und F. Kuf, Maitammer, zu Nr. 90, 91, 92 u. 93. W. Selbold, Urach, zu Nr. 91. Anna und W. Kiese, Bad Schmiedeberg, und Rector Schönfeldt, Moerigen, zu Nr. 91 und 92. R. Schwalb, Weydt, S. Zimmermann, Sulzdorf, R. Knippe, Hohenlimburg, Rector Nödt, Wabblingen a. F., G. Ebert, Tübingen, M. Stiegler, Ulm, und Frau J. Holzapfel-Wissl, Regensburg, zu Nr. 92. A. Raulff, Uettersen, L. Kraft, Regensburg und W. Müller, Maimheim, zu Nr. 92 u. 93. Frieda Wiesmeyer, Wessertal, F. Vanger, Schiltach, Pfarrer Klein, Sezingen, S. Stillhammer, Cannstatt, und G. Gartner, Regelsdorf, zu Nr. 93.

Das neue Schachlehrbuch

von L. Gaab und A. Wiedemann ist bald veröffentlicht. Das Buch ist zum Preis von M. 2.50 mit Porto M. 2.80 noch zu beziehen bei Schachwart Leonh. Gaab, Stuttgart-Kaltental, Postfachkonto: 35723 Stuttgart

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag Pfeiffer & Pfeiffer in Stuttgart.